Lässt sich die Identität konventioneller LandwirtInnen systemtheoretisch erklären? - Norddeutsche Milchviehbetriebe und ökologische Nachhaltigkeit

Masterarbeit
Zur Erlangung des akademischen Grades Diplom-Ingenieurin (Dipl.-Ing.) / Master of Science
Vorgelegt von
Deike Beecken, B.Sc.
Matrikelnummer: 1341693
E-Mail: deikebeecken@gmail.com

Betreuer:
Ao. Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. nat. techn. Stefan Vogel
Univ. Prof. Dipl.-Agr. Biol. Dr. Ing. Bernhard Freyer
Dipl. Ing. Valentin Fiala
Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die vorliegende Masterarbeit selbständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und alle aus ungedruckten Quellen, gedruckter Literatur oder aus dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte gemäß den Richtlinien wissenschaftlicher Arbeiten zitiert, durch Fußnoten gekennzeichnet bzw. mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe.

Wien, am 19.09.2017

...........................................
Deike Beecken
Danksagung


Herzlichen Dank auch an meine Betreuer für deren Unterstützung bei der Verfassung dieser Arbeit.

Nicht zuletzt bin ich sehr dankbar für die anregenden Gespräche, die ich mit allen befragten LandwirtInnen im Rahmen dieser Arbeit habe führen dürfen. Danke für Ihr Vertrauen und die Zeit, die Sie mir geschenkt haben.

Für die anhaltende Unterstützung während meines gesamten Studiums danke ich jedoch ganz besonders meinen Eltern.

Danke, dass ihr es mir immer ermöglicht habt, meinen Interessen nachzugehen und meine Träume zu realisieren.
# Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung ................................................................. 1
   1.1 Motivation .......................................................... 1
   1.2 Hintergrund/ Problemstellung ..................................... 1

2 Forschungsrahmen ..................................................... 3
   2.1 Forschungsziele ..................................................... 5
   2.2 Fragestellungen ..................................................... 5
   2.3 Gliederung der Arbeit ............................................. 6

3 Literatur ........................................................................ 8
   3.1 Forschungsfeld ....................................................... 8
      3.1.1 Einführung in die thematischen Schwerpunkte ............. 8
         3.1.1.1 Identität ...................................................... 8
         3.1.1.2 Landwirtschaft in Deutschland ......................... 10
         3.1.1.3 Ökologische Nachhaltigkeit ................................ 12
      3.1.2 Identität konventioneller LandwirtInnen ................... 13
      3.1.3 Verständnis von Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft ........ 15
      3.1.4 Konventionelle Milchviehhaltung und Intensivierung ...... 16
         3.1.4.1 Milchviehhaltung – Entwicklung und aktuelle Probleme 16
         3.1.4.2 Einordnung des Tierwohls ................................ 19
      3.1.5 Konventionelle Landwirtschaft und Umwelt ................. 23
         3.1.5.1 Wechselwirkungen mit Umwelt und Klima .............. 23
         3.1.5.2 Ökologische Nachhaltigkeit – Maßnahmen zur Problemlösung 28
         3.1.5.3 Vorgaben und Erwartungen ................................ 31
   3.2 Theorien und Methoden ............................................ 34
      3.2.1 Methodenanwendung im Forschungsfeld ..................... 34
      3.2.2 Niklas Luhmanns Systemtheorie.............................. 36
         3.2.2.1 Definition von Systemen .................................. 37
         3.2.2.2 Funktionsweise psychischer und sozialer Systeme ...... 38
         3.2.2.3 Systemgrenzen.............................................. 41
            3.2.2.3.1 Die Umwelt von Systemen – strukturelle Kopplung 41
            3.2.2.3.2 Irritation und Resonanz.............................. 44
         3.2.2.4 Identität ....................................................... 45
            3.2.2.4.1 Definition nach Luhmann ............................ 45
            3.2.2.4.2 Psychische Systeme und Bewusstsein .............. 46
            3.2.2.4.3 Sinnbildung ............................................ 47

4 Theoretischer Rahmen ................................................. 50
   4.1 Aufgegriffene Theorien zur Rolle der LandwirtInnen .......... 50
      4.1.1.1 Das Verursacher/Leidtragende-Prinzip .................. 50
      4.1.1.2 Landwirtschaft aus Sicht der Systemtheorie ............. 51
   4.1.2 Aufgegriffene Aspekte Luhmanns Systemtheorie ............. 55
      4.1.2.1 Bewusstsein, Sinn und Selbstreferenz als Grundlage der Identität 55
      4.1.2.2 Systemgrenzen und Identität ................................ 57
      4.1.2.3 Die Problematik ökologischer Kommunikation .......... 57

5 Methoden ...................................................................... 60
Tabellenverzeichnis
Tabelle 1: Kurzfragebogen........................................................................................................63
Tabelle 2: Liste der InterviewpartnerInnen .............................................................................64

Abbildungsverzeichnis
Abbildung 1: Gliederung der Arbeit (eigene Darstellung) ......................................................6
Abbildung 2: Landwirtschaftliche Betriebe ab 5 ha LF in Deutschland (verändert nach: DeStat, 2014, s.p.) .................................................................17
Abbildung 3: Kuhmilchpreise in den Bundesländern 2016 (verändert nach: BLE, 2016, s.p.) ...............................................................................................................................19
Abbildung 4: Gesamtanbaufläche und Gesamtproduktion von Getreide und Sojabohnen (FAO, 2006a, s.p.) ...........................................................................................................23
Abbildung 5: Bewertung des chem. Zustandes der niedersächsischen Grundwasserkörper (Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, 2017, s.p.) ........................................................................24
Abbildung 6: Entwicklung der Ammoniak-Emissionen der deutschen Landwirtschaft (verändert nach: Umweltbundesamt, 2016, s.p.) ..............................25
Abbildung 7: Systeme (verändert nach: Schneider, 2002, p. 274) ...........................................37
Abbildung 8: Psychisches und Soziales System (eigene Darstellung) ...................................39
Abbildung 9: Schema eines Systems und seiner Umwelt (eigene Darstellung) ..................42
Abbildung 10: Modell eines kognitiven Systems nach Alrøe und Kristensen (2002, p. 6) .................................................................................................................................54

Abkürzungsverzeichnis
BANR/NRC Board on Agriculture and Natural Resources, National Research Council
BFN Bundesamt für Naturschutz
BMEL Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
CA Conversation Agriculture
d.h. das heißt
DüV Dügeverordnung
ebd. Ebenda
ECM energy corrected milk
etc. et cetera
FAO Food and Agriculture Organization of the United Nations
i.S.v. im Sinne von
JGS Jauche, Gülle und Silagesickersäfte
Mio. Millionen
p. Seite
s. siehe
s.a. sine anno
s.p. sine pagina
TierSchG Tierschutzgesetz
TiHo Tierärztliche Hochschule Hannover
vgl. vergleiche
WHG Wasserhaushaltsgesetz
WRRL Wasserrahmenrichtlinie
1 Einleitung

1.1 Motivation


1.2 Hintergrund/Problemstellung

„Die Landwirtschaft beginnt mit der Vernichtung von allem, was vorher da wuchs.“ (Luhmann, 2004, p. 42)

und sozial-kulturelle Rolle innerhalb der Gesellschaft (Schader, Muller, & Scialabba, 2013, p. 3).


2 Forschungsrahmen


Die Systemtheorie Luhmanns wird in der vorliegenden Arbeit zunächst verwendet, um zu analysieren wie sich die Identität konventioneller LandwirtInnen darstellt. Darüber hinaus dient sie als Analysegrundlage ökologischer Kommunikation im Bereich zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft. Dies hilft zu ergründen, ob letztere die Identität konventioneller LandwirtInnen beeinflusst.


Ereignischarakter. Deshalb stellt sich die Frage, in welchem „Sinnzusammenhang“ Gedanken und Kommunikation überhaupt stehen (Luhmann, 2005, p. 56f.).


Das Individuum Landwirt:in soll dabei aus Sicht der kognitiven Bewusstseinsbildung im Sinne Luhmanns betrachtet werden und die Kommunikation ökologischer Nachhaltigkeit aus seinem systemischen Blickwinkel. Somit wird letztendlich untersucht, inwiefern sich die Identität konventioneller Landwirt:innen im Zusammenhang mit dem Bewusstsein und der Sinnbildung in Bezug auf ökologische Nachhaltigkeit darstellt und in welchen Wechselbeziehungen darauf bezogen das kognitive System zu seiner Umwelt steht.

Von Luhmanns Theorie abgeleitet, können folgende Annahmen im Forschungsprozess untersucht werden:


Die Voraussetzung für Selbstreflektion und Bildung von Identität gemäß Luhmann besteht in der Abgrenzung des Systems gegenüber seiner Umwelt. Landwirt:innen würden sich demzufolge von ihrer Umwelt abgrenzen. Durch diese Differenz konstituieren sie die eigene Identität. Die Problematik ökologischer Kommunikation gemäß Luhmann bedingt, dass Landwirt:innen durch besagte Abgrenzung nicht durch externe Kritik beeinflusst, d.h. nicht zur Resonanz (vgl. 3.2.2.3.2) gebracht werden und somit Nachhaltigkeit als Problem der konventionellen Landwirtschaft nicht wahrnehmen.

Individuelles Bewusstsein und Sinn sind voneinander getrennt. Somit ist es möglich, dass negative Auswirkungen der Bewirtschaftung dem psychischen System der Landwirt:innen bewusst sind, diese aber durch die operative Schließung und Grenze zwischen Bewusstsein und Sinn nicht sinnvoll erfasst werden können.

Aufgrund der operativen Schließung des Systems Landwirtschaft und der stetigen Selbstreferenz wird der externe negative Einfluss, welchen konventionelle landwirtschaftliche Praktiken auslösen, nicht wahrgenommen und hat demzufolge keine Auswirkungen auf die Identität und daran anschließende Handlungen.

Diese Annahmen sollen mithilfe qualitativer Interviews und der Anwendung Luhmanns Systemtheorie überprüft werden.

Im Folgenden werden die Forschungsziele, Fragestellungen und Gliederung der Arbeit vorgestellt, welche die vorliegende Arbeit einrahmen.
2.1 Forschungsziele

Die vorliegende Arbeit soll die Identität konventioneller LandwirtInnen in Bezug auf den Begriff der ökologischen Nachhaltigkeit unter Verwendung der Systemtheorie analysieren. Dabei soll erschlossen werden, wie LandwirtInnen sich selbst inmitten ihrer Umwelt wahrnehmen. Welche Bedeutung gesellschaftlicher Kritik zukommt, ganz besonders die ökologische Nachhaltigkeit betreffend, und inwiefern sich diese auf Selbstbild und Sinnfindung auswirkt, gilt es zusätzlich zu untersuchen.

Besagte Kritik wird in wissenschaftlicher Literatur erhoben und ihre Relevanz soll nachfolgend im direkten Kommunikationsprozess der qualitativen Forschung überprüft werden.

Es wird nach Antworten darauf gesucht, ob LandwirtInnen den Sinn ihrer Arbeit in Bezug zu ökologischer Nachhaltigkeit setzen und dadurch ihre Doppelrolle als gleichzeitige Verursacher wie auch Leidtragende bewusst erkennen. Somit soll ein Verständnis über die heutige Selbstwahrnehmung von konventionellen LandwirtInnen geschaffen werden.


Anschließend werden LandwirtInnen im Rahmen qualitativer Interviews befragt, um die Relevanz dieser erfassten Themen auf der individuellen Ebene der LandwirtInnen zu überprüfen. So ist es möglich zu erheben, ob und warum die gesellschaftliche Diskussion zum Thema ökologischer Nachhaltigkeit Auswirkungen auf das Bewusstsein und somit die Sinnbildung und Identität von LandwirtInnen besitzt oder nicht.

2.2 Fragestellungen

Um die unter Forschungsziele angeführte Problemstellung zu bearbeiten, werden im Folgenden die sich daraus ergebenden Forschungsfragen angeführt. Diese wurden in Haupt- und Unterforschungsfragen gegliedert.

FF1: Wie erfolgt die Identitätskonstruktion konventioneller LandwirtInnen in Bezug auf ökologische Nachhaltigkeit und ihren eigenen Betrieb?

- **FF1.1:** Besteht seitens konventioneller LandwirtInnen ein Bewusstsein um ökologische Nachhaltigkeit?
- **FF1.2:** Inwiefern wird der Sinn ökologischer nachhaltiger Bewirtschaftung erfasst?
FF1.3: Wie bewerten LandwirtInnen ihre persönlichen Betriebsentscheidungen vor dem Hintergrund ökologischer Nachhaltigkeit?

FF2: Inwiefern besteht Erkenntnis um die eigene Doppelrolle als VerursacherInnen/Leidtragende seitens konventioneller LandwirtInnen?

- FF2.1: Nehmen LandwirtInnen negative Auswirkungen der eigenen Bewirtschaftung wahr?
- FF2.2: Welche Auswirkungen hat gesellschaftlich kommunizierte Kritik auf konventionelle LandwirtInnen?

2.3 Gliederung der Arbeit


Abbildung 1: Gliederung der Arbeit (eigene Darstellung)

Nach diesem ersten einführenden Teil der Forschungsarbeit folgt in Schritt drei die Einführung in die später zur Auswertung der qualitativen Forschungsdaten genutzte Systemtheorie Luhmanns. Zunächst werden die Grundlagen ebendieser dargelegt, um die später verwendeten Konzepte verständlich in ihren theoretischen Hintergrund einordnen zu können. Da das Konzept der Identität bei Luhmann von anderen Forschungsansätzen deutlich abweicht, ist dies wichtig für die daran schließende Auswertung und Anwendung des Konzeptes.
Nachdem die Grundstruktur Luhmanns Systemtheorie dargelegt wurde, erfolgt eine Fokussierung auf die Begriffe der Identität sowie der Systemgrenzen, innerhalb welcher das Konzept Luhmanns der Umwelt von Systemen besonders hervorgehoben wird.

Im vierten Schritt können die zuvor beschriebenen theoretischen Grundbegriffe in den Forschungshintergrund eingeordnet werden. Eine systemtheoretische Betrachtung der konventionellen Landwirtschaft sowie das Verursacher/Leidtragende-Prinzip, welches sich aus den in Schritt 2 angeführten Hintergründen der derzeitigen konventionellen Bewirtschaftung ableitet, liefern die Grundlage für die Auswertung der qualitativ erhobenen Daten. Deren Ergebnisse werden schließlich in Schritt 5 dargestellt und anschließend vor dem Hintergrund der zuvor dargelegten Konzepte diskutiert.
3 Literatur

3.1 Forschungsfeld

In diesem Teil der Arbeit erfolgt eine Darstellung des Hintergrundes der Forschungsthematik. Es erfolgt eine Einführung in die thematischen Schwerpunkte, welche im Zusammenhang mit der Forschungsfrage stehen. Dies dient als Grundlage der späteren theoretischen Aufbereitung.

3.1.1 Einführung in die thematischen Schwerpunkte


3.1.1.1 Identität


Die Erwartungen basieren bei Mead (2005) grundlegend auf Kommunikation, durch die sich das Individuum äußerer Erwartungen, sogenannter Rollenerwartungen, bewusst wird und somit eine Vorstellung von sich selbst konstruiert. Durch Rollenübernahme versetzt sich das Individuum in sein Gegenüber und erhält dadurch einen Blick auf sich selbst, was letztendlich das identitäre Selbstbild beeinflusst (Mead, 2005, p. 113). Auch Luhmann thematisiert Kommunikation und Erwartungen und stimmt mit Mead in vielen Punkten überein.


Insgesamt ist die Definition von Identität als uneinheitlich und nicht abgeschlossen zu bewerten. Auffällig ist dabei jedoch, dass sich viele Konzepte ähneln und überschneiden, ohne dabei identisch zu sein. Der grundlegende
Unterschied zwischen Luhmanns Theorien, die in dieser Arbeit hauptsächlich angewendet werden, und denen anderer Soziologen besteht darin, dass es bei Luhmann nicht um eine Definition von Identität als eindeutig festzulegendem Begriff geht. Auch definiert er keine verschiedenen Identitäten, sondern sucht Antworten auf ein Ergründen des Konstruktionsprozesses. Durch die Analyse dieser Konstruktion wird es erst möglich zu erkennen, welche Aspekte sie beeinflussen und inwiefern sich diese auf das Endergebnis Identität auswirken.

3.1.1.2 Landwirtschaft in Deutschland

Sprechen wir von Landwirtschaft, so meinen wir „die geplante und gelenkte Nutzung der natürlichen Produktivität von Pflanzen- und Tierbeständen zwecks Versorgung der Menschen mit Nahrungsmitteln und anderen biologisch gebildeten („nachwachsenden“) Rohstoffen“ (Haber, 2014, p. 11).


Im Jahr 2010 wurde vom deutschen Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft im Rahmen der Vorgaben zur Klassifizierung landwirtschaftlicher Betriebe eine Mindestgröße von 5 ha Landfläche (LF) festgelegt, um als Betrieb in die Statistiken aufgenommen werden zu können. Die Viehwirtschaft wurde in offiziellen Statistiken erst mit Beginn der 1930er Jahre berücksichtigt (BMEL, 2016c, s.p.). Milchvieh, auf welches sich im Rahmen dieser Forschungsarbeit fokussiert wird, gehört zu den Futterbaubetrieben, welche von allen die größte Anzahl in Deutschland besitzen und im Bereich des Futterbaus mehr als 75% der Betriebe ausmachen. 2010 waren 74,7 % der Milchviehbetriebe zwischen 20 und 50 ha groß (BMEL, 2016c, s.p.).

Eine zukunftsfähige Landwirtschaft ist jedoch nicht nur mit agrarpolitischen Leitlinien zu erwecken. Erhalten LandwirtInnen nicht zumindest eine kostendeckende Entlohnung, so bleibt wenig Raum, Kapital und Zeit für naturerhaltende und -fördernde Maßnahmen, Investitionen in das Tierwohl und Umstrukturierung des eigenen Betriebes. Derzeit fehlt eine angemessene und gerechte Entlohnung: Dumpingpreise im Handel mit den großen ernährungswirtschaftlichen Unternehmen, mangelnde Beratungsunterstützung für LandwirtInnen und keine deutlich unterschiedliche Entlohnung zwischen Basis- und Premiumqualitäten der Erzeugnisse verhindern derzeit oftmals den Investitions- und Neuausrichtungswillen der konventionellen Landwirtschaft in Deutschland (DLG, 2015, s.p.).

Analysiert man die Entwicklung der Agrarlandschaft von 2010 bis 2016, so lässt sich bislang folgendes feststellen:

- Die Anzahl der Betriebe mit Dauergrünland ist in den letzten Jahren rückläufig, doch gleichzeitig steigt die Größe der Flächen. Es gibt somit weniger Höfe, jedoch werden einzelne unter ihnen immer größer (DeStatis, 2016c, s.p.).
- Die Anzahl der Betriebe mit einer LF von weniger als 100 ha hat insgesamt abgenommen. Lediglich die Betriebe mit einer LF von über 100 ha sind in ihrer Zahl gestiegen (BMEL, 2016d, s.p.).
- Die Anzahl der Haupterwerbsbetriebe liegt aktuell bei ca. 45 % und ist damit rückläufig (DeStatis, 2011, p. 8).
- Aufgrund der neu beschlossenen GAP werden zukünftige Direktzahlungen der Bundesregierung, welche die LandwirtInnen unterstützen sollen, bis 2020 konstant gehalten.
3.1.1.3 Ökologische Nachhaltigkeit


Nachhaltigkeit wird grundsätzlich nochmals in ökonomische, soziale und ökologische Nachhaltigkeit unterteilt. Diese drei Kategorien lassen sich auf jedes

Um die Nachhaltigkeitsleistung von Betrieben zu erfassen, gibt es eine Reihe von Indikatoren, die zur Bewertung herangezogen werden. Orientiert man sich beispielsweise an der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, welche konventionelle und ökologische Betriebe bezüglich nachhaltiger Landwirtschaft zertifiziert, so lassen sich folgende ökologische Indikatoren nennen:
- Klimawirkung: Treibhausgasemissionen (CO₂, CH₄, N₂O)
- Ressourceneinsatz: Phosphoreinsatz, Energieeinsatz
- Biodiversität: Pflanzenschutzmittelverwendung, Agrobiodiversität
- Wasser- und Luftbelastung: Stickstoffsaldo
- Bodenschutz: Bodenverdichtung, Erosion, Humusbildung oder -verlust (DLG, 2013)


Durch die genannten Indikatoren, zu denen noch ökonomische und soziale hinzukommen, soll die Kommunikation zwischen LandwirtInnen und Verbrauchern verbessert werden. Auf Grundlage eindeutig vergleichbarer Werte, lässt sich eine erste Aussage über umweltunterstützende Bewirtschaftung fällen. Da der Begriff Nachhaltigkeit jedoch eine große Diversität und Unscharfe aufweist, wären noch weitere Indikatoren denkbar.

3.1.2 Identität konventioneller LandwirtInnen


beispielsweise im Sinne der Rolle, die LandwirtInnen einnehmen, kommen aber gleichzeitig zu dem Schluss, dass bezüglich dessen noch vieles unerforscht sei (McGuire et al., 2012, p.58).


3.1.3 Verständnis von Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft

Bewirtschaftung gerechnet werden können, werden zwar angewendet, aber nicht 
gedanklich mit Nachhaltigkeit in Verbindung gesetzt. Der allens Aussagen 
übergeordnete Grundsatz ist der des Gleichgewichts (Herndl et al., 2011, p. 
455).

Die Studie von Reimer et al. (2012) zeigt, dass Landwirtschaft insgesamt die 
Funktion der wirtschaftlichen Existenzsicherung inne hat, jedoch ist der 
Stellenwert ebendieser nicht homogen. Der Grund hierfür ist die subjektiv 
empfundene Wichtigkeit der Umwelt des jeweiligen Betriebes, denn von der 
Beeinflussung ebendieser durch landwirtschaftliche Praktiken hängen betriebliche 
Entscheidungen oftmals ab. Die individuellen Entscheidungsprozesse stellen sich 
dabei als variabel und äußerst komplex dar (Reimer et al., 2012, p. 33). 
Übergreifend kann jedoch festgestellt werden, dass LandwirtInnen ihren Betrieb 
as Geldbringer sehen, dabei aber umweltfördernde Anbaualternativen als 
unterschiedlich wichtig einschätzen. Je nach subjektiver Erwartungshaltung 
gegenüber dem Zweck des eigenen Betriebes, variieren die ergriffenen Verfahren 
der „Conservation Agriculture“ (Reimer et al., 2012, p. 36f.).

3.1.4 Konventionelle Milchviehhaltung und Intensivierung

3.1.4.1 Milchviehhaltung – Entwicklung und aktuelle 
Probleme

Die Rinderhaltung in Deutschland umfasst die drei Sparten Milchviehhaltung, 
Rindermast und Mutterkuhhaltung. Im EU-weiten Vergleich produziert die 
deutsche Landwirtschaft am meisten Milch, gefolgt von Frankreich, 
Großbritannien und den Niederlanden (DeStatis, 2011, p. 6; eurostat, 2016, 
s.p.). Offizielle Zahlen des statistischen Bundesamtes zeigen deutlich, dass auch 
innerhalb der Bundesrepublik die Rinder- und Milchviehhaltung von großer 
Bedeutung sind, denn 2010 beruhte noch ein Viertel des gesamten 
Produktionswertes auf diesen beiden Sparten (DeStatis, 2011, p. 9).

Im Rahmen der Landwirtschaftszählung des Statistischen Bundesamtes wird im 
ca. zehnjährigen Rhythmus eine Erhebung sämtlicher Parameter der 
Landwirtschaft aller Bundesländer durchgeführt. Dies ist jeweils eine 
Situationserhebung, die es möglich macht, Veränderungen deutlich sichtbar zu 
machen. Sie ist die wichtigste und umfangreichste Erhebung der Bundesrepublik. 
Jährliche Erfassungen von landwirtschaftlichen Zahlen sind mitunter nicht 
deutlich voneinander zu unterscheiden, weshalb ein Erhebungsrahmen von zehn 
Zwischenzeitlich gibt es zusätzlich die sogenannten Agrarstrukturerhebungen, 
welche aber weniger detailliert erfolgen. Trotzdem kann aus beiden Erhebungen 
gemeinsam ein tabellarischer Vergleich erfolgen, dessen wichtigste Aspekte hier 
geführt werden sollen, um die Agrarstruktur deutscher Milchviehbetriebe zu 
veranschaulichen.

Insgesamt bewirtschaften deutsche LandwirtInnen durchschnittlich eine 
Landfläche von 56 ha (DeStatis, 2011, p. 8). Für die Statistiken erhoben werden 
Betriebe ab einer Mindestgröße von 5 ha Landfläche. Rinderhaltende Betriebe 
werden ab einer Bestandsgröße von min. 10 Tieren eingeschlossen (DeStatis, 
2016e, p. 5).

Am 3. Mai 2016, Stichtag der diesjährigen Agrarstrukturerhebung, wurde eine 
Gesamt-Rinderzahl von 12,6 Mio. Tieren in Deutschland erfasst. Davon befanden
sich zu diesem Zeitpunkt rund 4,2 Mio. Milchkühe in 69.200 Milchviehbetrieben. Innerhalb von nur sechs Jahren ist die Anzahl von vormals 90.200 Betrieben in 2009 somit um 21.000 Betriebe, d.h. um 30 % zurückgegangen. Von jenen 4,2 Mio. Milchkühen hatten insgesamt 1,75 Mio. Tiere Weidegang (DeStatis, 2016g, s.p.).

Besonders bezeichnend für die Milchviehhaltung ist die hohe Arbeitsbelastung der LandwirtInnen. Diese liegt, verglichen mit jeglichen anderen betriebswirtschaftlichen Ausrichtungen der deutschen Landwirtschaft, landesweit am höchsten im Milchviehbereich (DeStatis, 2013, s.p.). Futterbaubetriebe, zu denen die Milchviehhaltung gehört, generieren dabei in Deutschland in ihrer Gesamtheit betrachtet den höchsten Standardoutput\(^1\). Bricht man diesen Wert jedoch auf die einzelbetriebliche Ebene hinunter, so ordnet sich der Output im unteren Drittel der gesamtddeutschen landwirtschaftlichen Erzeugung ein (DeStatis, 2013, s.p.).

Insgesamt wurden im Frühjahr 2016 Rinder an 147.919 Betrieben gehalten, doch bereits im November 2016 waren es nur noch 147.094 (DeStatis, 2016f, s.p.; 2016i). Der Trend sinkender Betriebszahlen, welcher sich innerhalb der letzten Jahre abzeichnete, setzt sich demzufolge kontinuierlich fort, wie Abbildung 2 zu entnehmen ist.

![Abbildung 2: Landwirtschaftliche Betriebe ab 5 ha LF in Deutschland (verändert nach: DeStatis, 2014, s.p.)](image)

Betriebsaufgaben ereignen sich vermehrt im Bereich der Betriebe mit einer Größe zwischen 10-20 ha und 20-50 ha (DeStatis, 2013, s.p.). Dabei lässt sich jedoch erkennen, dass die Rinder-haltenden Betriebe (Mast, Ammenkuh etc.) eher einen moderaten Verlust im Gegensatz zur Milchkuhhaltung zu verzeichnen hatten. Erstere sank um 0,8 % und Zweitere um 3 %. Doch nicht nur jene Zahlen sinken, sondern auch die Gesamtzahl der Milchkühe. Allein im Zeitraum

\(^1\) Standardoutput = durchschnittlicher Geldwert (in Euro) der Bruttoagrarerzeugung eines landwirtschaftlichen Betriebes, der für die Einordnung der Betriebe nach ihrer jeweiligen betriebswirtschaftlichen Ausrichtung genutzt wird.
von Mai 2016 bis November 2016, nahm ihre Zahl in nur sechs Monaten um 1,3 % ab (DeStatis, 2016b, p. 4). Trotzdem sinkt die Zahl der Haltungen schneller und stärker als die der Tiere. Dies lässt sich durch die Vergrößerung einzelner Betriebe und der Aufgabe kleiner Betriebe erklären.

Die meisten Milchkühe pro Bundesland werden derzeit in Bayern gehalten, obwohl sich dort die größtenmäßig kleinsten Einzelbetriebe befinden, direkt gefolgt von Niedersachen. Jedoch war der stärkste Rückgang an Milchkühen im vergangenen Jahr gleichwohl in Bayern zu verzeichnen (DeStatis, 2016f, s.p.).


Doch nicht nur die Produktionskosten stellen ein Problem für LandwirtInnen dar. Der Milchpreis lässt sich schwer beeinflussen und ist somit ein großer Unsicherheitsfaktor für landwirtschaftliche Betriebe und deren Kostenkalkulationen.


---

² Anlagen zum Abfüllen und Lagern von Jauche, Gülle und Silagesickersäften sowie vergleichbaren, in der Landwirtschaft anfallenden Stoffen

Abbildung 3: Kuhmilchpreise in den Bundesländern 2016 (verändert nach: BLE, 2016, s.p.)


3.1.4.2 Einordnung des Tierwohls

Zur ökologischen Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft gehört nicht nur die Verantwortung bezüglich der Nutzung natürlicher Ressourcen, sondern auch die Respektierung des Wertes sämtlicher Lebewesen, die im Rahmen der landwirtschaftlichen Produktion gehalten werden. Dies soll hier erläutert werden, da das individuelle Verhalten aller LandwirtInnen den bestimmenden Faktor für das Tierwohl darstellt.

Die Annahme, dass nur durch Technisierung und Konzentration auf ökonomische Aspekte zukünftigen Herausforderungen der Landwirtschaft begegnet werden könne, hat laut Gjerris et al. dazu geführt, dass die ethischen Werte der


Durch die Verbindung zur bereits genannten verantwortlichen Nutzung natürlicher Ressourcen, können Tiergesundheit und Tierwohl eindeutig in den Bereich der ökologischen Nachhaltigkeit eingeordnet werden.

Das deutsche Tierschutzgesetz besagt im ersten Paragraphen:
Zweck dieses Gesetzes ist es, aus der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen. Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen." (§1 TierSchG)


Mit voranschreitender Intensivierung hat sich auch die Haltungsform von Milchvieh verändert. Der Anteil an Betrieben, die ihren Rindern Weidegang anbieten, unterscheidet sich auf Bundesebene stark. Vergleicht man bspw. Niedersachsen und Bayern, die zwei Bundesländer mit der höchsten Milchkuhanzahl, so erkennt man, dass bayrische LandwirtInnen ihre Tiere vorwiegend im Stall halten (16%). Dabei dominiert bislang noch die Anbindehaltung. Niedersächsische Betriebe hingegen bieten noch rund 70% ihrer Tiere Weidegang (DeStatis, 2016d, s.p.).


Eine derartige Gestaltung der Richtlinien birgt das Risiko, dass unpräzise Formulierungen willentlich missinterpretiert werden und Ausnahmen überdurchschnittlich oft Anwendung finden, sofern dies ökonomische Vorteile bringt. Ökologische Nachhaltigkeit im Sinne des Tierwohls bleibt somit hinter ökonomischen Faktoren zurück. Es stellt sich jedoch die Frage, wer für eine nicht-tiergerechte Haltung verantwortlich gemacht werden kann.


3.1.5 Konventionelle Landwirtschaft und Umwelt

3.1.5.1 Wechselwirkungen mit Umwelt und Klima


Abbildung 4: Gesamtanbaufläche und Gesamtproduktion von Getreide und Sojabohnen (FAO, 2006a, s.p.)

Einerseits werden in tropischen Regionen zu diesem Zweck Waldflächen gerodet und andererseits schadet die einseitige Bepflanzung der Monokulturen dem natürlichen Gleichgewicht des lokalen Biosystems. Ein erhöhter Einsatz von Pestiziden und chemischem Dünger verschlechtert die Gegebenheiten noch zusätzlich (Stoll-Kleemann, 2014, p. 366). Darüber hinaus ist die Landwirtschaft...


Abbildung 5: Bewertung des chem. Zustandes der niedersächsischen Grundwasserkörper (Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, 2017, s.p.)

aufgrund der anhaltenden Belastungen bislang nicht erreicht werden. Der schlechte Zustand ist, laut des Niedersächsischen Ministeriums für Umwelt, Energie und Klimaschutz, auf Stickstoffeinträge der Landwirtschaft, Pestizideinsatz und Cadmium-Belastungen zurückzuführen (Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, 2017, s.p.).


Abbildung 6: Entwicklung der Ammoniak-Emissionen der deutschen Landwirtschaft (verändert nach: Umweltbundesamt, 2016, s.p.)


Landwirtschaft ist einer der bedeutendsten Emittenten klimaschädigender Gase (Treibhausgase). Zu diesen gehören in erster Linie Kohlenstoffdioxid (CO₂),
Methan (CH\textsubscript{4}) sowie Lachgas (N\textsubscript{2}O). In Deutschland wurden 2014 fast 60\% der Methanemissionen und fast 80\% der Lachgasemissionen durch landwirtschaftliche Aktivität verursacht (Umweltbundesamt, 2016, s.p.). Unter den Wiederkäuern verursacht die Rinderhaltung den höchsten Methanausstoß (Sejian et al., 2012, p. 469), denn dieses Gas entsteht bei Stoffwechselprozessen der Tiere und wird zusätzlich zum Organismus des Rindes bei der Düngung freigesetzt. Auch insgesamt, im Vergleich zur restlichen Tierhaltung, entstehen die meisten Emissionen durch die Rinderhaltung (Umweltbundesamt, 2016, s.p.). Methan ist noch erheblich klimaschädigender im Vergleich zu CO\textsubscript{2}. In CO\textsubscript{2}-Äquivalente umgerechnet, verursacht CH\textsubscript{4} circa 52\% der gesamten Emissionen. Der CO\textsubscript{2}-Ausstoß ist nachweislich in entwickelten Ländern höher, was mit den zur Verfügung stehenden technischen Produktionsmöglichkeiten zu begründen ist (Gerber, Vellinga, Opio, & Steinfeld, 2011, p. 101).

In einer Studie von Hagemann et al. (2011) wurde die Emission von Treibhausgasen der Milchviehhaltung in 38 unterschiedlichen Ländern und 45 Regionen miteinander verglichen, um die Haltungsauwirkungen weltweit vergleichbar zu machen. Dabei zeigte sich deutlich, dass klimaschädigende Gase in nicht entwickelten Länder in höherem Ausmaß emittiert werden als in entwickelten Ländern (Hagemann et al., 2011, p. 46). Dies ist durch die Intensität und somit durch die Effizienz der einzelnen Arbeitsschritte zu begründen. Die erhobenen Emissionen der Studie liegen in einem Bereich zwischen 80 und 307 kg CO\textsubscript{2}-Äquivalent\textsuperscript{3} 100/kg ECM-Milch (energy corrected milk). Andere Studien ergeben abweichende Werte, doch ist insgesamt dieselbe Tendenz zu beobachten.

Betrachtet man die Emissionen pro Tier, so konnten Gerber et al. beweisen, dass die emittierten Gase mit zunehmender Produktionsmenge pro Tier steigen (Gerber et al., 2011, p. 100). Jedoch konnte gleichwohl gezeigt werden, dass die Emissionsrate mit zunehmender Intensivierung des gesamten Betriebes insgesamt sinkt, sofern Produktionsparameter, wie Fütterung, Verdaubarkeit des Futters, Verwendung organischen Wirtschaftsdüngers in ihrer Effizienz amelioriert werden (Gerber et al., 2011, p. 103).

Somit lässt sich schließen, dass eine Intensivierung insgesamt sowie ein höherer Technisierungsgrad, der im Rahmen betrieblicher Intensivierungen erreicht wird, nicht nachteilig sein muss. Jedoch ist dies abhängig davon, inwieweit das produzierte Milchvolumen und die Produktionswirkung steigt und ob dabei tierische Ausscheidungen noch im kreislaufwirtschaftlichen Rahmen verwendet werden können. Wird die Menge pro Tier gesteigert, so kann dies die Gasbilanz negativ beeinflussen. Werden jedoch mehr Tiere insgesamt angeschaft, bleibt die Belastung pro Tier dieselbe. Das Problem stellt sich dann jedoch in der Gesamtmenge, denn mehr Tiere bedeutet automatisch eine höhere Gesamtbilanz der Gase. Darüber hinaus ist eine kreislaufwirtschaftliche Verwendung organischer Düngers nicht mehr möglich, sobald die Tierzahl eine bestimmte Grenze überschreitet.


\textsuperscript{3} Zusammenfassung aller emittierten klimaschädigenden Gase und Umrechnung in CO\textsubscript{2} Äquivalent
gänzliche Vermeidung der Freisetzung besagter Gase kann somit nicht erreicht werden, solange Landwirtschaft in der bisherigen Intensität betrieben wird. Landwirtschaft kann somit als eindeutiger Mitverursacher des Klimawandels charakterisiert werden.


Auch die Tierhaltung steht unter steigendem Druck der anhaltenden Klimaveränderungen. Der Temperaturanstieg verursacht in warmen Klimazonen einen Rückgang der Milchproduktion, erhöhten Stress der Tiere, höhere Krankheitsgefährdung durch vermehrte Ausbreitung von Erregern und Schädlingen und eine geringere Futterqualität (Sejian et al., 2012, pp. 413f., 436, 438).

Die Effizienz tierischer Produktion kann nur in einem begrenzten Bereich der gegebenen Umweltbedingungen gesteigert werden. Werden diese Grenzen über- oder unterschritten, so verringert sich automatisch die Produktivität. Ganz Besonders Hitzestress wirkt sich nachteilig auf die tierische Produktionsleistung aus, und zwar durch eine Beeinträchtigung des tierischen Wohlergehens (Sejian et al., 2012, p. 415). Rinder reagieren sehr sensitiv auf Temperaturschwankungen, was sich unmittelbar auf ihre Laktationsleistung auswirkt. Hitzestress führt zu verringelter Futteraufnahme sowie zu einer vermehrten Umsetzung von Nährstoffen innerhalb des tierischen Organismus, um dessen Körpertemperatur aufrechtzuerhalten oder auszugleichen und somit letztlich zu einer insgesamt geringeren Milchproduktion (Sejian et al., 2012, p. 415). Dadurch erweist sich der Klimawandel als eine finanzielle Belastung für die Landwirtschaft, da diese in ihrer Produktionsleistung leidet. LandwirtInnen schaden somit ihrer eigenen Produktivität, wenn sie eine Intensivierung ihres Betriebes vorantreiben und damit gleichzeitig den Klimawandel unterstützen.

Die Wechselwirkungen zwischen Landwirtschaft und Klima stellen sich als zahlreich dar. Dabei wird ersichtlich, dass diese nicht nur einseitig vorherrschen, sondern dass die Landwirtschaft im Sinne des Verursacher/Leidtragende-Prinzips ebenso unter ihren eigenen Handlungsentscheidungen rückwirkend zu leiden hat.
3.1.5.2 Ökologische Nachhaltigkeit – Maßnahmen zur Problemlösung

„Whose responsibility is it to achieve agricultural sustainability?“ (Zimdahl, 2012, p. 63)


Seit 1985 hat sich der Zustand von Umwelt- und Naturgütern insgesamt verschlechtert. Dazu gehören Landschaftsbild, Biodiversität, Klima und Boden (Heißenhuber, Haber, & Krämer, 2015, p. 9). Doch auch das Tierwohl in der konventionellen Landwirtschaft wurde aufgrund der starken Intensivierung und des Preisverfalls vernachlässigt (vgl. 3.1.4.2). An dieser Stelle soll nun im Detail erklärt werden, inwiefern versucht wird, negative Auswirkungen der konventionellen Landwirtschaft zu verhindern.


Nach dem starken Einbruch der Milchpreise 2015 hat die Bundesregierung durch die Europäische Kommission Fördergelder zugesprochen bekommen, um mit ebendiesen im Rahmen des „Liquiditätshilfeprogramm“ (BMEL, 2016b, s.p.) den besonders betroffenen Milcherzeugern zu helfen, welche vor der Krise ein Darlehen aufgenommen hatten und einen Preisverfall von min 19% beweisen konnten.


testen. Ausgegangen wurde von LandwirtInnen, die vornehmlich Mais anbauen und denen somit mehr Varietät als auch wirtschaftliche Vorteile geboten werden sollen. Das System der kontinuierlichen Bodenbedeckung („continuous cover crops“) wurde also in Gegenüberstellung zur herkömmlichen Maissilageherstellung entwickelt und zeigte, dass durch eine anhaltende Bepflanzung von Roggen und anderen sonst eher selten genutzten Getreidearten auf schwere Bodenbearbeitung verzichtet und somit eine Verdichtung vermieden werden konnte (SARE, 2012, p. 2). Ebenso könnte die Biodiversität durch reduzierte Bodenbearbeitung und Anpflanzung verschiedenartigen Saatgutes verbessert werden, auch wenn dies nicht in den Ergebnissen der Studie diskutiert wurde.


Die Anwendung ökologischer Praktiken könne demzufolge die ökologische, energetische und wirtschaftliche Nachhaltigkeit konventioneller Bewirtschaftung garantieren (Pimentel et al., 2005, p. 580).
Die FAO veröffentlichte 2013 eine Studie, in welcher sie verschiedene Szenarien berechnete, um die Möglichkeit einer Umstellung des bisherigen Großteils konventioneller Bewirtschaftung auf ökologische und „low-concentrate Landwirtschaft zu prüfen (Schader et al., 2013). Low-concentrate bedeutet dabei, dass auf Intensivfutter, wie bspw. Soja, verzichtet würde. Das Ergebnis der Berechnungen zeigt, dass sowohl eine komplett Umstellung der bisherigen konventionellen Bewirtschaftung auf ökologische Landwirtschaft möglich wäre, und dass die Fütterung gleichwohl umgestellt werden könne. Eine extensive Tierhaltung auf Weideflächen könne somit als nachhaltige Mitigationsstrategie dienen (Schader et al., 2013).

Trotz besagter Umstellung würden genug Nahrungskalorien für die Weltbevölkerung produziert werden mit gleichzeitig weniger nicht-nachhaltiger Flächeninanspruchnahme. Dies sei jedoch abhängig vom Konsumverhalten der VerbraucherInnen, denn diese müssen ihre bisherigen Ernährungsgewohnheiten ablegen und vermehrt auf pflanzenbasierte Kost zurückgreifen (Schader et al., 2013, p. 6).


### 3.1.5.3 Vorgaben und Erwartungen

LandwirtInnen stehen heutzutage diversen Schwierigkeiten und hinzukommend gesellschaftlicher Kritik gegenüber, die betriebliche Anpassung sowie ein Umdenken erfordern. Dies wird an dieser Stelle anhand einiger Beispiel weiter ausgeführt, um die Ungenauigkeit der Vorgaben und die gleichzeitig vorhandene Erwartungshaltung gegenüber der Landwirtschaft sichtbar zu machen.


Um die europäische Landwirtschaft zu kontrollieren, erlässt die Europäische Kommission Richtlinien, welche im jeweiligen nationalen Rahmen der Mitgliedsstaaten umgesetzt werden müssen. An dieser Stelle soll kurz die EU-Nitrat-Richtlinie als Beispiel dienen.

Sie zielt darauf ab, LandwirtInnen in die Verpflichtung zu nehmen, da

„Landwirtschaft weiterhin eine Hauptursache wasserbezogener Probleme darstelle. Die Landwirte dürfen daher bei der Einführung nachhaltigerer landwirtschaftlicher Praktiken nicht nachlassen“ (Kommission, 2010).

Derlei Formulierungen legen jedoch keine genauen Parameter fest. Sie müssen wiederum im nationalen Recht verankert werden. In Deutschland erfolgt dies auf die Nitrat-Richtlinie bezogen im Rahmen der Düngeverordnung (DüV, 2007).

LandwirtInnen werden also insgesamt zur Wiederherstellung einer optimalen Wasserkualität EU-weit verantwortlich gemacht, wobei gleichzeitig erwähnt wird, dass „noch große Anstrengungen erforderlich“ (Kommission, 2010) seien.

Wertvorstellungen australischer LandwirtInnen aufdecken konnten. Durch ein differenziertes Verständnis landwirtschaftlicher Wertvorstellungen sollte langfristig erforscht werden, wie am schnellsten ein Wechsel in der Landwirtschaft erwirkt werden könne (Maybery et al., 2005, p. 60).


Erhebungen der gesellschaftlichen Erwartungen an die Milchviehhaltung existieren bereits (Christoph-Schulz, Weible, & Salamon, 2014, p. 247f.). Diese wurden jedoch bislang nicht mit der Einstellung der LandwirtInnen in Verbindung gesetzt.


Von öffentlicher Seite sind die Meinungen gespalten. Auf der einen Seite wird die landwirtschaftliche Branche für Veranstaltungen wie die „Grüne Woche“ kritisiert, da diese den VerbraucherInnen ein falsches Bild der Landwirtschaft vorgaukeln.

Auf der anderen Seite werden LandwirtInnen dazu angehalten, für sich bessere Produktionsbedingungen zu schaffen – bspw. durch die Herstellung qualitativ hochwertiger und vor allem ökologisch vorteilhafter Milch, was letztendlich eine ökologisch nachhaltige Produktion fördern würde (Liebrich, 2016, s.p.).


3.2 Theorien und Methoden

3.2.1 Methodenanwendung im Forschungsfeld


Andere, wie Reimer et al., beschäftigten sich in ihren Erhebungen mit der Einstellung einzelner LandwirtInnen zu ökologischen Werten. Dadurch sollte herausgefunden werden, welche moralischen Haltungen es seitens LandwirtInnen gegenüber ihrer jeweiligen Wirtschaftsweise gibt (Reimer et al., 2012), um somit ein besseres Verständnis für den Zusammenhang zwischen umweltschonender Bewirtschaftung und individueller Einstellung zu schaffen.


Nach der Offenlegung vergangener Forschungsvorhaben soll nun im Folgenden näher auf die Systemtheorie Luhmanns eingegangen werden, welche im späteren Verlauf unter anderem der Analyse der landwirtschaftlichen Identität dient.
3.2.2 Niklas Luhmanns Systemtheorie


Kompensation unvermeidbarer Umwelteinwirkungen, denn das System versuche sich gegen die sich wechselnde, rücksichtslose Umwelt fortwährend zu stabilisieren (Luhmann, 1991, p. 39).

Im Folgenden soll nun erläutert werden, was genau unter dem Begriff des „Systems“ bei Luhmann zu verstehen ist und wie Systeme grundlegend funktionieren.

3.2.2.1 Definition von Systemen


Systeme sind dabei jedoch keine festumgrenzten Objekte oder Einheiten, sondern Konstrukte menschlicher Betrachtung (Beushausen, 2009, p. 2).


Unten den autopoietischen Systemen gibt es drei unterschiedliche Systemtypen, welche sich gemäß Luhmanns Theorie voneinander unterscheiden und mit denen er versucht, die soziale Wirklichkeit abzubilden: biologische, psychische und soziale Systeme. Alle drei haben gemeinsam, dass sie sowohl als selbstreferentiell als auch autopoietisch charakterisiert werden können. Das heißt, sie beziehen sich fortwährend auf sich und bilden auch ihre systemeigenen Strukturen aus sich selbst.


3.2.2.2 Funktionsweise psychischer und sozialer Systeme


Soziale Systeme sind in sich zwar operationell geschlossen, was Abbildung 8 mittels des das System umgebenden Kreises verdeutlicht wird, stehen mit ihrer Umwelt jedoch trotzdem in Verbindung (s. 3.2.2.3.1). Kommunikation als Operationsweise sozialer Systeme folgt innerhalb ebendieser demselben prozessualen Schema der Autopoiesis und Selbstreferenz.

Abbildung 8: Psychisches und Soziales System (eigene Darstellung)


Systeme, sowohl psychische als auch soziale, bringen in ihrer eigenen Umwelt Erkenntnis zustande, indem sie beobachten, dabei differenzieren und dann erkennen. Erst durch ihre „Selbstisolierung“ (Luhmann, 2007, p. s.p.), die Schließung in sich selbst, können sie sich in Abgrenzung zu ihrer Umwelt erfahren (s. 3.2.2.3.1).

Bewusstsein ist der Operationsmodus psychischer Systeme. Die nicht weiter auflösbaren Letztelemente des Bewusstseins sind Gedanken. Im Sinne der
Autopoiesis und Selbstreferenz nehmen Gedanken fortwährend auf Gedanken Bezug und reproduzieren dadurch neue Gedanken. Diese treten jedoch zunächst nicht in die externe Systemumwelt, denn sie bleiben im Bewusstsein. Erst wenn sie in einer gesellschaftlich wirksamen Kommunikation geäußert werden, können sie durch andere Systeme sichtbar werden. Dies kann erst erfolgen, wenn sie soziale Systeme irritieren und dank Resonanz (s. 3.2.2.3.2) in den Kommunikationsprozess aufgenommen werden. Das Bewusstsein der psychischen Systeme gehört somit zur Umwelt des Gesellschaftssystems (Luhmann, 2004, p. 64).


Nachdem nun grundlegende theoretische Bestandteile Luhmanns Systemtheorie erläutert wurden wird im folgenden Kapitel erläutert wie Systeme ihre Grenzen ziehen und wie es zu Irritation durch die Umwelt kommt.

### 3.2.2.3 Systemgrenzen

In Luhmanns Systemtheorie haben alle Systeme Grenzen, die sich nach Bender auch als „Identitätsgrenzen“ (Bender, 1989, p. 28) bezeichnen lassen. Durch diese Grenzen können Systeme sich als Einheit erfahren und grenzen sich von der unstrukturierten, durch das Problem der Kontingenz unbestimmten Umwelt ab. Wie dies funktioniert und welche Wechselwirkungen auftreten, soll in diesem Abschnitt näher beleuchtet werden.

#### 3.2.2.3.1 Die Umwelt von Systemen – strukturelle Kopplung


Abbildung 9: Schema eines Systems und seiner Umwelt (eigene Darstellung)


von ihr. D.h. durch die Beobachtung der Differenz System/Umwelt werden sie sich ihrer Einheit in Abgrenzung zur Umwelt bewusst, erfahren sich also in ihrer Unterscheidung zur Umgebung. Das Ergebnis dieser Beobachtung der spezifischen Umwelt des Systems wird sodann im selbstreferentiellen Prozess wieder in das eigene System eingeführt und mithilfe des systeminternen binären Codes bewertet. Dadurch erhält das System wiederum Informationen (Luhmann & Schorr, 1986, p. 71ff.). Durch diese sinnspezifischen Codes wird die Beobachtung einer Seite zugeordnet, bspw. „nützlich/schädlich (…), wahr/unwahr“ (Luhmann & Schorr, 1986), wodurch erneut Differenz entsteht. Programme bestimmen bei diesem Prozess durch die Zuordnung zur positiven oder negativen Seite des systemimmanenten Codes, wie Irritationen (s. 3.2.2.3.2) durch die äußeren Umweltbedingungen in das System eingebaut werden (Luhmann, 2004, p. 83).


Systeme sehen sich selbst also nicht als in sich geschlossene Einheit, sondern sie erkennen sich in der Unterscheidung zu ihrer Umgebung. Dies soll nun am Zusammenspiel psychischer und sozialer Systeme deutlich gemacht werden.


3.2.2.3.2 Irritation und Resonanz

Systeme können trotz ihrer operativen Geschlossenheit von außen irritiert werden. Irritation und Resonanz sind zwei wichtige Begriffe der Systemtheorie, denn sie bestimmen in besonderem Maße den Erfolg von Kommunikation. Um später Schwierigkeiten innerhalb dieses Prozesses in Bezug auf die Kommunikation ökologischer Probleme darstellen zu können, soll an dieser Stelle derselbe erläutert werden.


3.2.2.4 Identität

3.2.2.4.1 Definition nach Luhmann


Das System Identität ist also gemäß Luhmanns Aussagen so wie jedes andere System fähig, zu sich selbst eine Beziehung herzustellen und gegenüber


3.2.2.4.2 Psychische Systeme und Bewusstsein

Gemäß Luhmann (2005, p. 66) verfügen psychische Systeme über ein Bewusstsein, das sich durch seine Fähigkeit der Wahrnehmung fremdreferentiell orientieren kann. D.h. es werden systemexterne äußere Aspekte wahrgenommen, ohne dass das psychische System jedoch innerhalb dieses Wahrnehmungsprozesses operativ an ihnen teilhat. Deshalb ist es für andere

Was von außen durch soziale Systeme wahrgenommen wird, ist demnach immer kontingent. Trotzdem sind beide Systemtypen insofern strukturell gekoppelt, dass psychische Systeme mit ihrem Bewusstsein soziale Systeme irritieren können und sich somit auf deren anschließende Operationen auswirken (Luhmann, 2005, p. 16ff.).


3.2.2.4.3 Sinnbildung

In seinem Werk „Ökologische Kommunikation“ wirft Luhmann die Frage auf, ob Funktionssysteme überhaupt ihren Sinn, d.h. die Sinnhaftigkeit ihrer Einheit, erkennen können (Luhmann, 2004, p. 43f.). Diese Erkenntnis ist wichtig, um die eigene Identität zu bilden. Dies kann nur mithilfe von Selbstreflexion und Selbstverständnis gelingen. Dazu muss an dieser Stelle zunächst erläutert werden, welche Aspekte bei der Sinnbildung eine zu berücksichtigende Rolle spielen und wie diese ineinandergreifen.

Der zentrale Aspekt Luhmanns Systemtheorie liegt im Problem der Komplexität. Dieses nimmt bei sämtlichen Überlegungen einen hohen Stellenwert ein, da es sich auf fast alle Prozesse des Bewusstseins psychischer Systeme auswirkt sowie


Psychische und soziale Systeme werden mithin durch Sinn strukturell gekoppelt, denn nur was sinnhaft erscheint, erzeugt Irritation und infolgedessen Resonanz


Nachdem nun die wichtigsten Erkenntnisse der Systemtheorie Luhmanns erklärt wurden, soll im Folgenden theoretischen Rahmen die für die Auswertung der Erhebung anzuwendenden Theorie erläutert werden, auf welcher letztendlich die Auswertung der erhobenen qualitativen Daten beruht.
4 Theoretischer Rahmen

4.1.1 Aufgegriffene Theorien zur Rolle der LandwirtInnen

4.1.1.1 Das Verursacher/Leidtragende-Prinzip

Um LandwirtInnen besser zu verstehen, erscheint es hilfreich, die Auswirkungen ihrer Tätigkeit in der Landwirtschaft unter dem Verursacher/Leidtragende-Prinzip zu betrachten. Daraus sollen später Rückschlüsse auf Identität und Selbstbild gezogen werden.


Um im weiteren Verlauf die Sinnbildung auf der Basis von Verursachung und Schädigung analysieren zu können, soll besagtes Verursacher/Leidtragende-Prinzip hier erklärt werden.


Ausgelöst wird dies durch unterschiedliche Berechnungsmethoden: Je nachdem, ob die gesamte Produktionskette miteinbezogen – bspw. die Herstellung von Antibiotika für die intensive Tierhaltung – oder nur die Milchproduktion an sich betrachtet wird, variieren die Zahlen. Fazit aller Studien ist jedoch, dass die Tierhaltung eine wichtige Rolle in Bezug auf die Schädigung ökologischer Nachhaltigkeit spielt.


4.1.1.2 Landwirtschaft aus Sicht der Systemtheorie


Bei der Einordnung der Landwirtschaft in die Systemtheorie gilt es, erstere als sinnprozessierendes soziales System zu betrachten, welches aus


Ein System erkennt seine Differenz zur Umwelt durch die Unterscheidung, und zwar mit Hilfe der Operation der Beobachtung zwischen systemzugehörig und systemfremd - also innen und außen (vgl. 3.2.2.3). Dabei wendet es binäre Codes an. Bezieht man diesen Prozess auf die Landwirtschaft, so sind etwa wirtschaftlich/unwirtschaftlich oder auch tiergerecht/nicht tiergerecht als systeminterne Codes denkbar.


Die wissenschaftliche Forschung wird in der Theorie von Kristensen und Arøe als ein kognitiver System verstanden, da ihre Prozesse im Bewusstsein der ForscherInnen ablaufen. Dies lässt sich auch auf das kognitive System LandwirtIn beziehen, denn ein großer Teil der landwirtschaftlichen Tätigkeit ist die Planung und Festlegung betrieblicher Prozesse, die im Bewusstsein des/der LandwirtIn vor sich geht.

Die mit der Wahrnehmung verbunden ist, entsteht gemäß Luhmann das, was wir heute unter Handeln verstehen (Luhmann, 1988, p. 113). Der grüne Pfeil zwischen Repräsentation und Umwelt verdeutlicht letztendlich die semiotische Verbindung, im Sinne von durch Zeichen und Symbole erwirkte sinnbildende Kommunikation.


Im Gegensatz zu Alrøe und Noe soll hier jedoch der/die LandwirtIn als Individuum sowie das dazugehörige umgrenzte psychische System nicht unbeachtet bleiben, denn die Prozesse des kognitiven Bewusstseins sind im Rahmen des Ablaufes der Identitätskonstruktion zu berücksichtigen.


Landwirtschaft als soziales System eindeutig in die Systemtheorie einzuordnen, ist laut Alrøe und Noe ein schwieriges Unterfangen, denn keine der in 3.2.2.1 genannten Definitionen psychischer, biologischer und sozialer Systeme lässt sich unmissverständlich aufgrund deren heterogener Struktur auf sie anwenden. Doch trotzdem bietet die Systemtheorie einen geeigneten Ansatz, mithilfe dessen die Geschlossenheit des Systems nach außen untersucht werden kann (Noe & Alroe, 2012, p. 394).


besprochene Inhalte Luhmanns Theorie, erst wahrgenommen werden, sobald das System Alternativen als sinnhaft verarbeitet und eine Eigenverantwortung als solche sich selbst betreffend erfasst.


Wendet man letzteren Aspekt auf die derzeitige Situation der Landwirtschaft an, so müsste diese sich auf den theoretischen Erkenntnissen basierend insgesamt ausschließlich als Leidtragende ökologischer Probleme sehen, doch aufgrund des Fokus auf ökologisch negative Auswirkungen gleichzeitig eine eigene systemethische Verantwortung nicht realisieren.

Die Problematik von Sinnbildung, Abgrenzung und ökologischer Kommunikation nach Luhmann wird im folgenden Kapiteln genauer erläutert, um darauf fußend die Sinnbildung und identitäre Abgrenzung konventioneller LandwirtInnen zu rekonstruieren.

4.1.2 Aufgegriffene Aspekte Luhmanns Systemtheorie


4.1.2.1 Bewusstsein, Sinn und Selbstreferenz als Grundlage der Identität

Der Sinnbegriff bezeichnet die Ordnungsform menschlichen Erlebens, so Luhmann (Habermas & Luhmann, 1975, p. 31). Da die Forschungsfrage nach der Identität ebendieses Erleben vom Selbst als umgrenzter Einheit betrifft, soll an dieser Stelle das Zusammenwirken von Bewusstsein, Sinn und Selbstreferenz aus systemtheoretischer Sicht angeführt werden.


Da es sich bei der Selbstreferenz um einen systeminternen Prozess handelt, unterliegt sie als Einheit nicht der Beobachtung externer Beobachter und kann somit von diesen nicht als umschlossene Einheit wahrgenommen werden. Das bedeutet, dass es gleichwohl erst möglich wird, durch den Vorgang der Kommunikation die eigene Selbstreferenz zu verdeutlichen.


Selbstreferenz ist nur möglich durch die Operation der Grenzziehung des Systems nach außen, denn erst infolge dieses Prozesses erfährt es sich in seiner Differenz zur Umwelt und definiert, was innen und außen liegt (Bender, 1989, p. 35). Diese sogenannte Leitdifferenz, bei welcher sich das System selbst reflektiere und thematisiere, habe laut Bender den Status einer identitätskonstitutiven Differenz. Ohne letztere wäre eine Konstruktion von Identität demzufolge nicht möglich. Luhmanns Theorie folgend, ist Selbstreferenz erst dadurch möglich, dass das System eine Beschreibung seiner Selbst erzeuge und diese bei jeglicher Differenzierung benutze (Luhmann, 2012, p. 25).
Die Erläuterung der Entstehung von Sinn im Zusammenhang mit der Selbstreferenz erscheint an dieser Stelle als wichtiges Konstrukt Luhmanns Theorie, durch welches die Identität konventioneller LandwirtInnen analysiert werden kann, da die Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit die Sinnhaftigkeit der derzeitigen landwirtschaftlichen Situation in Frage stellen. Im Auswertungsprozess der qualitativen Interviews muss dies genauer berücksichtigt werden.

4.1.2.2 Systemgrenzen und Identität

Bei der Bildung der eigenen Identität ist die Abgrenzung der Systeme ein wichtiges Konzept, da ohne ebendiese keine Identität gebildet werden kann. Aus diesem Grund wird an dieser Stelle kurz auf die Abgrenzung eingegangen.


Besagte Grenzziehung kann auch auf das System der Landwirtschaft bzw. auf einzelne LandwirtInnen angewendet werden, wodurch ihr Verhalten möglicherweise von einem anderen Standpunkt aus betrachtet werden kann.

4.1.2.3 Die Problematik ökologischer Kommunikation


Auch neuere Forschung kommt auf ähnliche Schlüsse, verglichen mit jenen, die Luhmann Zeit seines Lebens getroffen hatte. So bewerten auch Tait und Morris (2000, p. 252) im Bereich agrarwissenschaftlicher Forschung die Perspektive des Beobachters als entscheidend für den durch das System erkannten Grad der Nachhaltigkeit. Demzufolge wird die Effektivität landwirtschaftlicher Bewirtschaftungsmaßnahmen als systemabhängig bewertet (ebd.).


Das hauptsächliche Problem der ökologischen Kommunikation liegt, laut Luhmann, im Kern der systeminternen Vorgänge, die Handlungsorientierungen generieren. Dieser Kern ist die Anwendung der bereits erwähnten binären Codes.


Auch wenn die Gesellschaft insgesamt als sehr frequenzstark bezeichnet werden kann, da sich über alles sprachlich Formulierbare kommunizieren lässt, bleibt das System trotz alledem an die Einschränkungen der Sprache gebunden (Luhmann, 2004, p. 42). Bewusstseinsprozesse lassen sich nicht in ihrer Gesamtheit zum selben Zeitpunkt sprachlich abbilden und so muss selektiert werden, was letzten Endes innerhalb eines zeitlichen Abschnittes versprachlicht wird.

Nachdem nun die für diese Arbeit wichtigsten Konzepte Luhmanns vorgestellt wurden, folgt im weiteren Verlauf die Darstellung der angewendeten qualitativen Methoden.
5 Methoden

5.1 Literaturreview


5.2 Qualitative Interviews


Die Tätigkeit des Forschens umfasst „Kommunikation zwischen Forscher und Informanten“ (ebd.), welche als Elemente der Befragungssituation an der Wirklichkeitskonstruktion teilhaben (ebd.). Hinzukommend erlauben umfassende Äußerungen der Befragten ein Rückschluss auf die Motivation und Orientierungsmuster des individuellen Handelns.

Nicht zu vergessen ist im gesamten Prozess des qualitativen Interviews, dass der/die Forschende in die Situation der Erhebung integriert ist, somit auf Aussagen der Befragten einen Einfluss nimmt und aufgrund dessen zu einem Teil des Forschungsprozesses und der generierten Ergebnisse wird (ebd.).

Da gemäß Luhmann nur Kommunikation kommunizieren kann, erscheint die qualitative Erhebung als unumgänglich. Sie sei die Grundlage für das, was wir als Handeln verstünden und somit kann nur die Kommunikationsanalyse dazu dienen, genauere Aussagen über das Leben in der Landwirtschaft zu treffen. Ein qualitatives Interview umfasst den von Luhmann formulierten Prinzipien der Systemtheorie folgend die Operation des Beobachtens und die des Beschreibens.
Letztere erfolgt durch den Prozess des Aufzeichnens, welcher in dieser Arbeit in Form von medialer Sprachaufzeichnung, Postskriptum und der Ergebnisauswertung erfolgt. Durch Beobachten und Beschreiben entsteht somit Erkenntnis, die in der späteren Ergebnisdarstellung und Diskussion verdeutlicht wird.


Als konkret angewandte qualitative Methode wurde die Form des problemzentrierten Leitfadeninterviews nach Witzel gewählt, welches im Weiteren erläutert werden soll.

5.2.1 Qualitative problemzentrierte Leitfadeninterviews nach Witzel


Es schafft Erkenntnis sowohl im Rahmen der Erhebung als auch in der Auswertung, wodurch ermöglicht wird, Hypothesen offener zu prüfen und aufzustellen. Dabei wird ganz besonders darauf verzichtet, konkrete Hypothesen im Vorfeld der Forschung aufzustellen. Die Aufstellung der Hypothesen soll erst im anschließenden Auswertungsprozess mittels analytischer Induktion erfolgen (vgl. 5.2.4.2). Somit werden der qualitative Erhebungsprozess und der Auswertungsprozess eindeutig voneinander getrennt.


Ganz besonders in Verbindung zu Luhmanns konzeptionellen Vorstellungen von Bewusstsein und Sinn sowie von psychischen und sozialen Systemen und dem daraus entstehenden Prozess der Identitätsbildung erscheint die Theorie des PZI als passend.

Das PZI verfügt über drei sogenannte „Grundpositionen“, an denen sich orientiert werden muss.
Dies sind folgende:

1. **Problemzentrierung:**

2. **Gegenstandsorientierung:**
Die Kombination verschiedener Erhebungsmethoden soll einen geeigneten Zugang zur Handlungs- und Bewusstseinsanalyse der befragten Individuen liefern. D.h. es werden keine starren Erhebungsschritte befolgt, die sonst unter Umständen offengelegt und systematisiert werden (ebd.). Darauf bezogen werden die objektiven Rahmenbedingungen der zu Befragenden untersucht, denn diese reagieren in Handeln und Denken auf ihre Umwelt (ebd.). Dieser Schritt erfolgt in Kapitel 3 Literatur.

3. **Prozessorientierung:**
Der gesamte Forschungsablauf wird als Prozess verstanden, wobei sich inductives und deduktives Vorgehen miteinander verschneiden. Erkenntnis erfolgt im Laufe dieses Prozesses. Ebenso ist auch für den/die ForscherIn ein „Lernprozess“ (Witzel, 1985, p. 335), d.h. die erhobenen Fakten können laufend rekombiniert und theoretische Grundlagen aufgrund dessen umstrukturiert werden (ebd.).

Den Befragten muss im Rahmen des Interviews die Möglichkeit gegeben werden, geäußerte Sachverhalte zu vertiefen oder rückwirkend zu korrigieren (ebd.).


62
Abgefragt wurden folgende Parameter:

Tabelle 1: Kurzfragebogen

| 1. Name:          |
| 2. Alter:         |
| 3. Berufstätig als Landwirt seit: |
| 4. Betriebsgröße in ha: |
| 5. Betriebszweige: |
| 6. Anzahl Tiere:  |
| 7. Einkommen hauptsächlich durch folgenden Betriebszweig: |

Im Rahmen des Leitfadensinterviews ist es wichtig, dass der/die Befragte seine/ihr eigene Erzähllogik befolgen kann. Nur so ist es möglich Sinnverbindungen zu erkennen.

5.2.2 Fallauswahl und Kontakt

Um eine Auswahl vergleichbarer InterviewpartnerInnen zu treffen, wurden vorab Kriterien definiert, die bei allen zutreffen sollten. Da die Fallauswahl eine sehr geringe Anzahl umfasst, wurden Begrenzung bezüglich Wohnsitz und Betriebsausrichtung festgelegt. Folgende Kriterien wurden definiert:

- Konventionell wirtschaftende/r LandwirtIn
- EigentümerIn eines Milchviehbetriebes (im Haupterwerb)
- Ansässig in Niedersachsen, Norddeutschland
- Bereitschaft der Teilnahme am Interview im Februar 2017

Um nach dieser Kriteriendefinition InterviewpartnerInnen zu finden, kam das Gatekeeper-Samplingverfahren zur Anwendung. Dieses Verfahren wird von Kruse (2014, p. 255f.) so beschrieben, dass ein/e GatekeeperIn (TürsteherIn) gebeten wird, passende InterviewpartnerInnen zu benennen und anzusprechen. Da LandwirtInnen stetig Kritik seitens der Medien ausgesetzt sind, sollte mittels einer Kontaktperson die Kontaktaufnahme erleichtert werden. Der Gatekeeper der vorliegenden Forschungsarbeit ist der Tierarzt der InterviewpartnerInnen, welcher regelmäßig die Betriebe besucht und somit ein vertrauensvolles Verhältnis zu den LandwirtInnen besitzt, das laut Kruse sehr wichtig ist (2014, p. 256)


Nach erfolgter Zusage realisierte die Interviewerin per Telefon kurz vor dem Durchführungszeitraum Anfang Februar 2017 die Kontaktaufnahme. Während der
Telefonate wurde die Intention der Forschungsarbeit erklärt, bereits die Anonymität ausdrücklich zugesichert sowie die mögliche Interviewdauer erfragt und festgelegt.


Interview Nr. 03 wurde gemeinsam mit dem Landwirt, seiner Ehefrau, die halbtags auf dem Betrieb mitarbeitet und der ältesten Tochter geführt. An Interview Nr. 04 nahm das Ehepaar gemeinsam teil, da beide Vollzeit als LandwirtIn tätig sind sowie der Hof ursprünglich von den Eltern der Ehefrau übernommen wurde.

### Tabelle 2: Liste der InterviewpartnerInnen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Nr .</th>
<th>Alter</th>
<th>Berufstätigkeit seit (Lehrabschluß)</th>
<th>Betriebsgröße</th>
<th>Milchkühe (Rinder gesamt)</th>
<th>Betriebszweige</th>
<th>Frühere Betriebszweige</th>
<th>Nr .</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>01</td>
<td>49</td>
<td>18</td>
<td>180</td>
<td>240 (400)</td>
<td>M</td>
<td>G</td>
<td>01</td>
</tr>
<tr>
<td>02</td>
<td>64</td>
<td>15</td>
<td>41</td>
<td>50</td>
<td>M, G, Bi</td>
<td>02</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>03</td>
<td>60</td>
<td>17</td>
<td>130</td>
<td>110 (280)</td>
<td>M, P (Zucht), Bu, D</td>
<td>03</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>04</td>
<td>55</td>
<td>23</td>
<td>50</td>
<td>50 (115)</td>
<td>M</td>
<td>04</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>05</td>
<td>60</td>
<td>17</td>
<td>200</td>
<td>100 (180)</td>
<td>M, F, Bu, S, B, D</td>
<td>05</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>06</td>
<td>47</td>
<td>18</td>
<td>130</td>
<td>75 (105)</td>
<td>M, L, F, D</td>
<td>06</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>07</td>
<td>54</td>
<td>19</td>
<td>85</td>
<td>100 (200)</td>
<td>M</td>
<td>O, G, S, Bu</td>
<td>07</td>
</tr>
<tr>
<td>08</td>
<td>29</td>
<td>19</td>
<td>130</td>
<td>87 (180)</td>
<td>M</td>
<td>08</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>09</td>
<td>55</td>
<td>19</td>
<td>130</td>
<td>145 (270)</td>
<td>M, G, P (Pension)</td>
<td>09</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>10</td>
<td>57</td>
<td>16</td>
<td>90 (200)</td>
<td>M</td>
<td>10</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Legende:**

B: Biogas  
Bu: Bullenmast  
F: Feuerholz  
Ga: Gartenbau  
L: Legehennen  
O: Obstbau  
S: Sauenhaltung  

**Hauptbetriebszweig**  

Nebenbetriebszweig
5.2.3 Methoden der Datengenerierung


Der Befragungsprozess der InterviewpartnerInnen erfolgte in einem 2-wöchigen Zeitraum im Februar 2017 in Niedersachsen, Norddeutschland. Dabei kam es in den meisten Fällen zu der Durchführung eines Interviews pro Tag, welches somit genügend Zeit zur Nachbereitung und Erstellung eines Postschrifts ließ. Nach jedem erfolgten Interview wurde das Postskriptum erstellt, um sich die Interviewsituation im Auswertungsprozess wieder vor Augen führen zu können und um zudem zu ermöglichen, eine andere Beobachterrolle einzunehmen.


5.2.4 Methoden der Datenanalyse

5.2.4.1 Einsatz von easytranscript und Atlas.ti

ausgewertet. Bei der Auswertung wurde die Methode der analytischen Induktion nach Znaniecki angewendet, welche im folgenden Kapitel erläutert wird.

5.2.4.2 Analytische Induktion nach Znaniecki


66
1. Formulierung einer groben Definition des zu analysierenden Phänomens
2. Formulierung einer hypothetischen Erklärung des Phänomens
3. Analyse des ersten Falls und Überprüfung der Hypothese
5. Jeder neue negative, d.h. nichtzutreffende Fall führt zu einer Umformulierung (Bühler-Niederberger, 1985, p. 478)
6 Ergebnisse

Im Folgenden werden die durch analytische Induktion erhobenen Ergebnisse der qualitativen Leitfaden-Interviews dargestellt und dabei den Forschungsfragen zugeordnet. Als Ergebnisse gelten dabei die in den Interviews getroffenen Aussagen der LandwirtInnen und ihr jeweiliges Verhalten in der Befragungssituation.


6.1 Bewusstsein, Sinn und Selbstbild konventioneller LandwirtInnen

FF1: Wie erfolgt die Identitätskonstruktion konventioneller LandwirtInnen in Bezug auf ökologische Nachhaltigkeit und ihren eigenen Betrieb?

Zur Beantwortung der Forschungsfrage 1 werden an dieser Stelle zunächst drei Unterfragen angeführt und bearbeitet, welche die Hauptfrage in einzelne Aspekte aufgliedern.

- FF1.1 Besteht seitens konventioneller LandwirtInnen ein Bewusstsein um ökologische Nachhaltigkeit?
- FF1.2 Inwiefern wird der Sinn ökologisch nachhaltiger Bewirtschaftung erfasst?
- FF1.3 Wie bewerten LandwirtInnen ihre persönlichen Betriebsentscheidungen vor dem Hintergrund ökologischer Nachhaltigkeit?
- FF1.4 Wie definieren konventionelle LandwirtInnen ihr individuelles Selbstbild?

6.1.1 Bewusstsein um ökologische Nachhaltigkeit

Im Laufe des Interviews wurden konkrete Fragen an die InterviewpartnerInnen gestellt, die darauf abzielten, das Vorhandensein einer bewussten Wahrnehmung von Nachhaltigkeit aufzuzeigen. Wie bereits erwähnt (Kap. 3.2.2.3.1) ist die Sprache das notwendige Element, welches Gedanken der Bewusstseinsprozesse in die Kommunikation überführt. Dies basiert gemäß Luhmann auf der Annahme, dass ein Bewusstsein nur infolge von Beobachtung entsteht, welche durch den Prozess der Kommunikation realisiert wird. Somit sollte die Analyse der kommunizierten Inhalte Aufschluss über das individuelle Bewusstsein der LandwirtInnen geben.

Die Formulierung der Fragen während der Interviews erfolgte mit der Intention, dass keine ablehnende Reaktion seitens der LandwirtInnen gegenüber dem Begriff „Nachhaltigkeit” ausgelöst werden sollte. Deshalb wurde letzterer

Bei der Auswertung wurde zudem der Fokus darauf gelegt, in welcher Art und Weise konventionelle LandwirtInnen von Natur, Boden, Tieren etc. sprechen. Im Folgenden werden nun die erhobenen Ergebnisse angeführt.


Gefragt nach dem Stellenwert des Naturerhaltes, welcher bezüglich der Weitergabe des Betriebes als besonders wichtig erscheint, antwortet der Landwirt:


Darüber hinaus äußern die Befragten ihr Empfinden, sich als in einer Einheit mit ihrer natürlichen Umwelt lebend wahrzunehmen. Diese Aufmerksamkeit gegenüber ihrer ökologischen Umwelt besteht meist durch die Arbeit mit den eigenen Tieren. Dieses Bewusstsein ist unabhängig von der jeweiligen
Betriebsform der individuellen LandwirtInnen, denn es lässt sich bei allen feststellen.

**B: Man lebt in [der] Natur, man lebt mit den Tieren, man lebt für die Tiere, man lebt für die Natur.** (I09, S. 15 Z. 2f.)

Wie in 3.1.4.2 beschrieben, charakterisiert auch das Tierwohl die ökologische Nachhaltigkeit eines Milchviehbetriebes. Auf den Terminus „Tierwohl“ angesprochen, reagieren konventionelle LandwirtInnen häufig zustimmend. Die Befragten zeigen insgesamt ein Bewusstsein für das Wohlergehen ihrer Tiere. D.h. sie streben eine Bewirtschaftung an, die ebendiese im Sinne einer nachhaltigen und langfristigen Nutzung schont.

**B: Landwirtschaft ist für mich ein Hof, so eine Einheit, die ich noch überblicken kann, die ich so als Familienbetrieb, oder auch einen Tick größer, die ich noch übersehen kann und wo ich dann auch weiß so, das sind meine Äcker, die muss ich so schonend bearbeiten, dass ich da noch länger was von habe und auch so mit den Tieren umgehen, dass ich - dass mein Gewissen das noch - Nutztier heißt für mich nicht ausnutzen, sondern eben nutzen, aber gut halten. Nutztier ist nie was Schönes, also ein Nutztier hat eben was zu leisten, was wir davon verlangen, wo wir eigentlich gar kein Recht dazu haben. I: Ja. B: Ne, aber es ist jetzt auch nicht verwerflich ein Nutztier zu halten, aber ich muss es so machen, dass das Tier in der Zeit nicht groß leidet.** (I06, S. 1 Z. 35-45)


Die Arbeit mit der Umwelt wird als wichtiger Bestandteil der Berufsausübung gesehen, der zu den positiv empfundenen Aspekten der Landwirtschaft gehört.

**B: Landschaftserhalt und Naturerhalt äh sehe ich schon (.) als meine Aufgabe an und und erfreue ich mich ja auch dran. Das ist ja auch eine Basis des, der Berufsentcheidung, die man getroffen hat, ne.** (I09 S. 16 Z. 30-32)
Das Bewusstsein eines als notwendig empfundenen respektvollen und nachhaltigen Umgangs mit der Umwelt konkurriert jedoch häufig mit wirtschaftlichen Aspekten. In diesem Fall wird die Produktion mitsamt ihrem Aufwand und den Kosten als der bestimmende Faktor bestimmter Betriebsentscheidungen angeführt – selbst wenn andere Entscheidungen nachhaltiger und auch gewünscht wären.


Aus den getroffenen Aussagen kann Folgendes geschlossen werden:

6.1.2 Sinnerfassung nachhaltiger Landwirtschaft

Sinn leitet gemäß Luhmann die Kommunikation, da Systeme nur so kommunizieren wie es ihnen sinnhaft erscheint. Durch sprachliche Formulierung kann also erkannt werden, welchen Sinn LandwirtInnen der ökologischen Nachhaltigkeit beimessen. Erscheint letztere nicht als sinnhaft, so würde demzufolge auch nicht über sie kommuniziert. Um die individuelle Sinnerfassung der Befragten zu analysieren, wurde letztendlich erhoben, welche Reaktion auf in der Befragung aufgeworfene Themen bezüglich nachhaltiger Bewirtschaftung erfolgt.

Insgesamt können LandwirtInnen auf Nachfrage den Sinn ihrer Arbeit definieren, wobei sie klare Antworten geben. Sie ordnen ihren Betrieb in einen größeren Zusammenhang ein, d.h. sie betrachten seine Relevanz nicht nur auf regionaler und nationaler, sondern gleichwohl auf europäischer Ebene. Dabei scheint jedoch der globale Zusammenhang schwer betrachtet werden zu können.


Die Befragten sehen zwischen ihrem eigenen Betrieb und solchen auf globaler Ebene zwar keine Gemeinsamkeiten, bewerten jedoch trotzdem ihren eigenen Betrieb als abgeschlossene wirtschaftliche Einheit, wie auch die Landwirtschaft als Ganzes als sinnhaft.
Die Funktion der Landwirtschaft wird hauptsächlich in ihrer Ernährungsfunktion gesehen und zudem unter dem Aspekt individueller Existenzsicherung. LandwirtInnen, die mehr als einen Betriebszweig bewirtschaften, äußern sich auch bezüglich der Funktion des Naturerhaltes und der Pflege der Kulturlandschaft, doch steht dieser Aspekt nicht an erster Stelle.

**I:** Welche Funktion hat die Landwirtschaft für dich? **B:** Ernährung der deutschen Bevölkerung. **I:** Ja. **B:** Oder Ernährung der Bevölkerung (..?). Ist ja europaweit. **I:** Genau. (2) Noch mehr Funktionen, oder ist das nur die? **B:** Äh Erhalt der Na//der Umwelt und der Natur. **I:** Mhm. **B:** Das sehe ich noch genauso. **I:** Also so Pflege der Kulturlandschaft usw. **B:** Ja genau. [...] **I:** Und welche Funktion wäre für dich als Landwirt am Wichtigsten? **B:** (2) Beides. **I:** Beides. **B:** Ich sag mal, die Umwelt und Natur erhalte ich auch für mich. **I:** Ja. **B:** und die Ernährung stelle ich sicher, damit ich mein Gehalt auch sicherstelle. **I:** Ja. **B:** So sehe ich das. (I03, S. 1 Z. 1-14)

Im Laufe der Befragung zeigt sich, dass LandwirtInnen ausschließlich Informationen bezüglich negativer Auswirkungen einer nicht-nachhaltigen Wirtschaftsweise aufnehmen, welche ihnen von Seiten der Interviewerin genannt werden, sofern sie selber nachhaltig produzieren. LandwirtInnen, welche wenig nachhaltig produzieren reagieren eher ablehnend. Obwohl offen auf biologische Landwirtschaft reagiert wird und auch einige bereits über einen Wechsel nachgedacht haben, wird im Gespräch die eigene konventionelle Wirtschaftsweise verteidigt.

**B:** Naja und wenn du das so betrachtest: Du kannst im Prinzip ja mit Bio gar gar nicht die Weltbevölkerung ernähren [...]. Also da gibt es (.) total viele Haken finde ich. (I03 S. 5 Z. 5-15)

**I:** Wäre das besser, wenn man sein ganzes Futter selber produzieren würde? **B2:** Das wäre besser. Aber unrealistisch. **B1:** Aber das wäre nicht möglich. **I:** Wäre das möglich, wenn die Preise höher wären, wenn man- **B2:** Nein. Ja gut, vielleicht nicht für jeden Betrieb. Ich sag mal, wir könnten hier als Betrieb davon so nicht. **I:** Ja. **B2:** Denn müssten wir ja viel weniger Tiere haben, um die satt zu kriegen. (I04 S. 13 Z. 1-24)

Oftmals werden Gesprächsthemen seitens der LandwirtInnen nicht angenommen. Obenstehendes Zitat zeigt, dass Fragen, die auf einen andere nachhaltigere Bewirtschaftungsweise abzielen, meist nur kurz und abweisend beantwortet werden. Eine Sinnhaftigkeit wird der nachhaltigen Bewirtschaftung zwar zugemessen, doch sobald Abläufe im eigenen Betrieb analysiert werden, so entsteht ein erkennbarer Widerstand. Ganz besonders, wenn Kritik geübt wird, so wird diese wahrgenommen, jedoch nicht berücksichtigt, da sie nicht als sinnvoll erscheint.

**B:** Also ich, für meinen äh Betrieb würde ich zurzeit wie er jetzt da steht, würde ich keine Kritik annehmen. **I:** Ja. **B:** Weil er ist, ich habe es ja gesagt, ein geschlossenes System das passt. Das, meine Kühe stoßen Methan aus, mit Sicherheit. **I:** Ja. **B:** Aber ich fühle mich mit dieser Größe von Betrieb nicht für den Klimawandel verantwortlich. (I03 S. 11 Z. 4-8)
(I04 S. 24 Z. 7-25)


B: Ich kann mir keine was weiß ich, wenn ich 100 Hektar habe, kann ich keine 1000 Kühe halten. I: Ja. B: Ich muss eigentlich erst die Fläche dafür haben und kann dann da drauf aufbauen, da gibt es ja so viele Betriebe, die das andersherum machen. Und dann müssen sie mit den Problemen klarkommen.  
(I08 S. 3 Z. 50- S. 4 Z. 3)

LandwirtInnen die bereits einen erkennbaren Intensivierungsprozess des eigenen Betriebes durchlaufen haben, erklären diesen aufgrund der wirtschaftlichen Notwendigkeit. Sofern hauptsächlich mit Milchvieh das Einkommen bestritten wird, wird eine Intensivierung des eigenen Betriebes als sinnhaft gesehen, wie ein konventioneller Betrieb heutzutage strukturiert sein „muss“: Das Vieh muss ausreichend Milchmenge bringen, die Arbeit muss selbstständig geleistet werden können, Futterkosten sollten so gering wie möglich sein – insgesamt ist die Effizienz der Produktion ausschlaggebend für einen aus der Sicht der einzelnen LandwirtInnen gut laufenden Betrieb.

B: Ein konventioneller Betrieb muss heute 9.000-10.000 [kg/Jahr] bringen.  
(I09, S. 4 Z. 31)

B: Der Familienbetrieb (. ) war früher 60 Kühe, als ich damals gelernt hab. Da konnte eine Familie von leben, ne. Von 60 Kühen (.?). Und äh heute (.?) müssen Sie 200 Kühe haben […]. Und äh (2) Ich sag, wenn Sie die normalen Lebensstandards wie jeder auch haben wollen.  
(I09 S. 12 Z. 9-12)

(I03, S. 6 Z. 43-47)

Hier gilt es jedoch zu differenzieren, da einzelne Betriebe die Problematik einer intensiven Produktion im Gegensatz zu ihren BerufskollegInnen auch auf ihren eigenen Betrieb anwenden. Dies sind die Betriebe, welche nicht ausschließlich von Milchvieh leben, sondern mehrere Betriebszweige auf ihrem Hof vereinen. Übergreifend für jedes einzelne geführte Interview lässt sich erkennen, dass alle LandwirtInnen sich im Befragungsprozess von anderen landwirtschaftlich Beschäftigten abzugrenzen versuchen, unabhängig von ihrer jeweiligen Betriebsstruktur, da jeder von ihnen den eigenen Betrieb noch als kreislaufwirtschaftlich und aufgrund dessen als nachhaltig empfindet.
6.1.3 Bewertung der eigenen Betriebsführung

Die beiden vorangegangenen Forschungsfragen FF1.1 und FF1.2 bringen hervor, dass es ein Bewusstsein bezüglich ökologischer Nachhaltigkeit seitens konventioneller LandwirtInnen gibt und ihnen eine nachhaltige Produktion gleichwohl sinnhaft erscheint. In diesem Zusammenhang stellt sich jedoch die Frage, wie LandwirtInnen ihre eigene Betriebsführung vor dem Hintergrund dieser bewussten Notwendigkeit ökologischer Nachhaltigkeit bewerten. Dies wird im Folgenden analysiert.

Durch die Differenzierung von eigenem System und Umwelt, d.h. infolge von Beobachtung und Kommunikation über letztere, bezieht das System sich stetig auf eigene Prozesse. Dieser Wechsel zwischen Fremdreferenz und Selbstreferenz ist Voraussetzung für Identität (Kap. 4.1.2.1).

Es erfolgt seitens der Befragten eine Beobachtung ihrer Umwelt: d.h. Freiheit, Selbstbestimmtheit – oder gemäß Luhmann „Autonomie“ (Luhmann, 1990, p. 291) stellt ein System her, indem es sich von seiner Umwelt differenziert, also abgrenzt.

Die qualitative Erhebung zeigt, dass seitens der LandwirtInnen eine Selektion erfolgt, durch welche sie bestimmen was auf das eigene System zutrifft und was nicht. Dies ist daran zu erkennen, dass von anderen LandwirtInnen als „schwarze Schafe“ gesprochen wird, das eigene Verhalten jedoch nicht in derselben Art und Weise hinterfragt wird.


Im Zusammenhang mit dieser negativ konnotierten Hervorhebung nicht-nachhaltiger Bewirtschaftung anderer Betriebe stellen viele der Befragten ihre eigenen Betriebe als kreislaufwirtschaftlich und nachhaltig dar.


Trotz dieses Arguments besteht jedoch zeitgleich ein Bewusstsein bezüglich des Wandels, welchem der eigene Betrieb unterliegt. Die in 3.1.1.2 und 3.1.4.1 beschriebene Veränderung der Landwirtschaft, die in den letzten Jahren stattgefunden hat, wird als negativ, d.h. belastend, für den Betrieb und die Psyche der LandwirtInnen wahrgenommen. Diesbezüglich heben die Befragten den wirtschaftlichen Druck hervor, dem sie sich derzeit unterlegen fühlen.

Die Charakterisierung der eigenen Betriebsführung steht jedoch der oft gleichzeitig thematisierten Unzufriedenheit mit der eigenen Bewirtschaftungsweise widersprüchlich entgegen, da sie oft an den eigenen Entscheidungen zweifeln. Diese Zweifel sind abhängig davon, wie sehr sich die Befragten mit ihrer Umwelt auseinandersetzen. Es wird ersichtlich, dass LandwirtInnen welche im Interview offener gegenüber Themen ökologischer Nachhaltigkeit reagieren, deutlicher als andere Unzufriedenheit und Unsicherheit bezüglich der eigenen Betriebsführung äußern. So scheint es, dass besonders die LandwirtInnen, welche bewusst ihr Milchvieh auf die Weide lassen und kritisch Palmöl enthaltendem Futter gegenüberstehen, trotzdem gleichzeitig an sich zweifeln.


B: Und man will ja auch, (.) ach da zureckkommen wo man irgendwie groß geworden ist, d-denk ich mal so. Ja, ob ich da jetzt zufrieden gewesen bin mit meinen mit meinem Wirtschaftsleben, da, ja einiges hätte anders besser laufen können (.) ja aber. Mmmhh ich habe dann vielleicht auch (1) selbst schul, dass ich einiges nicht (.) nicht gemacht habe dann, aber. (I: Ja.) Es ist auch wohl nicht so leicht, wenn man so einen Vater hat, der immer der n-nichts weiter im Kopf hat, als als Landwirtschaft und sein einziges Hobby ist und dem das nichts ausmacht 16 h am Tag zu arbeiten. (107 S. 3 Z. 42- S. 4 Z. 2)


Hier zeigt sich erneut die Wichtigkeit wirtschaftlicher Aspekte. Bestehen Zweifel bezüglich eines gesicherten Einkommens oder befürchten LandwirtInnen zukünftige Kosten, die zeitweilig nicht gedeckt werden können, so hindert dies betriebliche Veränderungen.


Nicht nur die LandwirtInnen selber denken über eine mögliche Umstellung nach, sondern tun dies auch gemeinsam mit ihren Familienangehörigen, welche im Betrieb mitarbeiten bzw. diesen später übernehmen.


Demgegenüber äußern im Vergleich weniger nachhaltig wirtschaftende LandwirtInnen, welche sich gleichwohl weniger mit ihrer Umwelt auseinandersetzen, seltener Zweifel. Insgesamt zeigt sich, dass konventionelle LandwirtInnen ihre eigene Betriebsführung in der aktuellen Ausgestaltung als notwendig ansehen. In der qualitativen Erhebung wurden nur Betriebe mit weniger als 250 Rindern befragt. Diese empfinden allesamt ihre Bewirtschaftung als angemessen und kreislaufwirtschaftlich, obgleich zwischen den einzelnen Betrieben deutliche Unterschiede bezüglich Tierzahl und Diversität bestehen.

6.1.4 Selbstbild konventioneller LandwirtInnen

Nachdem in den vorigen Kapiteln ersichtlich wurde, dass konventionelle LandwirtInnen ein Bewusstsein für nachhaltige Produktion besitzen, gleichzeitig aber auch ihre eigene konventionelle Betriebsform verteidigen, da sie von deren Nachhaltigkeit überzeugt scheinen bzw. aus wirtschaftlichen Gründen handeln „müssen“, stellt sich die Frage wie sie ihr Selbstbild inmitten ihrer Umwelt, der Gesellschaft, definieren und wie letztere die individuelle Selbstwahrnehmung
beeinflusst. Die Gesellschaft richtet nicht nur Vorgaben an die Landwirtschaft, sondern urteilt überdies über sie. Dies wirkt sich auf den/die einzelne/n LandwirtIn aus und wird im Folgenden zusammengefasst.

Im persönlichen Gespräch wird vor allem ein deutlicher Widerstand gegen die politische Reglementierung, welcher die Landwirtschaft unterliegt, deutlich. Ebendieser fühlen LandwirtInnen sich machtlos gegenüber. Die Existenz von Regelungen und Auflagen im Allgemeinen wird zwar als sinnhaft bewertet, doch die aktuellen Vorgaben und Richtlinien werden als zu viel und produktionshindernd empfunden. Sie verursachen eine einerseits eine deutliche bürokratische Arbeitsbelastung. Andererseits haben LandwirtInnen nicht mehr das Gefühl, dass ihnen Vertrauen entgegengebracht wird.

B: Also eigentlich (1), finde ich, kriegen die teilweise gar nicht mit, dass die mit ihren Richtlinien mehr kaputt machen (1) und die (. ) ich sag mal Landwirte schärfer damit machen, als äh dass sie damit was gewinnen. I: Mhmh. B: Gewisse Richtlinien sage ich ja, finde ich ja in Ordnung. Wenn das so mit dem mit der Dünger und so dass wir da, ich sag mal Vorgaben haben. (I03 S. 9 Z.50-S. 10 Z. 5)

Richtlinien und Verordnungen lösen somit seitens der LandwirtInnen insgesamt Druck und ein Gefühl von Kontrolle von außen aus. Dies beeinflusst viele der Befragten besonders psychisch.


I: Was halten Sie von Cross-Compliance? B: Gar nichts. I: Gar nichts. Warum? B: [lacht]) Das ist, ja, das ist eben die Bürokratie, die wir haben, die in meinen Augen sowas von sinnlos ist. Ist nur Bürokratie, ich meine, das was da alles gefordert wird und sowas, das haben wir schon immer gemacht, so, und jetzt müssen wir es bloß digitalisieren und auf ein Papier so hinschreiben, dass es stimmt. (I10 S. 8 Z. 43-46 S. 9 Z. 1-3)

LandwirtInnen identifizieren sich sehr mit ihrem Beruf und fühlen sich deshalb sobald ihre Arbeit kritisiert wird, persönlich angegriffen. Durch die Kritik haben sie das Gefühl, kein Vertrauen seitens der Gesellschaft entgegengebracht zu bekommen.


I: Identifizieren Sie sich selber mit Ihrem Betrieb? Also sagen Sie: "Ich bin Landwirt"? B: Das ja, ja ja, aber man stellt das allmählich in Frage: "Was ist man noch?" Ich meine allmählich fühlt man sich nur noch als Leibeigener der, der Bevölkerung und das ist das Schlimme. I: Ja, aber trotzdem ist das ein wichtiger Teil, ja, von Ihnen selbst – B: Ich möchte es nicht missen als Beruf, weil ich nichts Anderes kann, bin ja auch schon ein alter Knacker und, aber, eh, das ist einfach so. Und wenn ich es früher nochmal hätte machen müssen, das hätte ich mir jetzt nicht mehr angetan. (I10 S.8 Z. 19-27)


B: Ich habe so den Eindruck, die bäuerlichen Familienbetriebe werden allmählich an die Seite gedrückt, der Handel übernimmt das und dann wird der Verbraucher sich wundern, dass er mehr für das Produkt bezahlen muss, weil der [Handel] das Monopol in der Hand hat. (I10 S. 9 Z. 11-14)
Konventionelle LandwirtInnen fühlen sich nicht frei, wenn sie wenig diversifizierte Betriebe haben und somit abhängig von nur einigen Betriebszweigen sind bzw. von nur einem. Die Verträge mit den Molkereien sind für die meisten nicht zufriedenstellend und ein weiterer Faktor, der Stress auslöst.

B: Ne und dann dann ist man da so in der so in der Mühle drin. Denn kann man da auch nicht mehr ausbrechen, denn. I: Ja, ja. B: Dann muss es immer irgendwie nach vorne weitergehen, in gewissem Maße da und (2) ja ich, ich hätte I: [Hätten Sie] gerne mal ausbrechen wollen? B: Ich (...) hätte (...) mir auch vorstellen können, was Anderes zu machen. (107, S. 1 Z. 9-13)

B: Also als freier Landwirt kann man sich im Grunde gar nicht mehr fühlen. (109 S. 5 Z. 18-19)

Sofern LandwirtInnen jedoch mehrere Betriebszweige auf ihrem Hof vereinen, sinkt die psychische Belastung. Dies führt dazu, dass mehr Risikobereitschaft besteht und Änderungen der Bewirtschaftungsweise nicht von vornherein abgelehnt werden. Dies wird zusätzlich positiv verstärkt, sobald mehr als eine Person im Betrieb mitarbeitet.


B: Ja nicht wertgeschätzt, das ist [...], da fragt man sich doch: Warum eigentlich? Oder warum tut man sich den ganzen Scheiß an? (108 S. 5 Z. 10-12)

Inmitten der Gesellschaft fühlen viele LandwirtInnen sich oftmals isoliert. Es gäbe zwar einen Austausch, zumindest auf dörflicher oder regionaler Ebene, doch meist seien sie auf sich allein gestellt.

B: Die Leute hier im Dorf, die gucken auch mal in den Stall rein, aber die Städter, die haben diese Möglichkeit gar nicht, die interessiert das auch nicht. Denen ist wichtig, dass sie jeden Tag bei Aldi oder sonst wo ihre Lebensmittel kaufen können. Wo die herkommen usw. interessiert nicht. (109, S. 13 Z. 21-25)
Auch unter den LandwirtInnen gibt es heute wenig Zusammenhalt.


Innerhalb der heutigen Genossenschaft gäbe es wenig Zusammenhalt, da aufgrund der wirtschaftlichen Probleme jeder für sich alleine dastehe. Vorteilhaft ist jedoch, dass im Gegensatz zur vorigen Molkerei, das Produkt nun wieder regional sei.

Mit großen Molkereien wie bspw. der DMK sind LandwirtInnen in den meisten Fällen unzufrieden, da sie sich zusätzlich unter Druck gesetzt fühlen. Die Verträge laufen oft über mehrere Jahre und weisen eine lange Kündigungsfrist aus, was bewirkt, dass LandwirtInnen sich wiederum nicht frei fühlen.

I: Und sind Sie da froh, dass Sie jetzt an Uelzena liefern und nicht mehr an Rücker4? B: Ich bin froh, dass das nicht mehr so weit gefahren wird, dass das Produkt mal ein bisschen regionaler ist, ne. I: Wäre das für Sie auch mal eine Überlegung gewesen zum Beispiel auch an die DMK zu liefern? B: Ne, [...] weil die DMK die Bauern schon über Jahrzehnte belogen hat, ne. (I10 S. 12 Z. 10-20)

Am liebsten würde die Befragten an kleine regionale Molkereien liefern, jedoch bestehen keine geeigneten Strukturen. Dies ist gewünscht, da dadurch bessere Preise, mehr Regionalität und mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten bestünden.

4 Ostseemeierei Rücker

Insgesamt lässt sich schließen, dass LandwirtInnen sich von der Gesellschaft nicht wertgeschätzt und unverstanden fühlen. Ihr eigenes Selbstbild kollidiert dabei mit der Kritik von außen und löst dadurch Frustration aus.

6.2 Die Doppelrolle konventioneller LandwirtInnen

Zur Beantwortung der zweiten Forschungsfrage erfolgt an dieser Stelle zunächst eine Unterteilung in weitere zwei Unterfragen, welche die Hauptfrage in einzelne Aspekte aufgliedern.

**FF2: Inwiefern besteht Erkenntnis um die eigene Doppelrolle als VerursacherInnen/Leidtragende seitens konventioneller LandwirtInnen?**

- FF2.1 Nehmen LandwirtInnen negative Auswirkungen der eigenen Bewirtschaftung wahr?
- FF2.2 Welchen Einfluss hat gesellschaftlich kommunizierte Kritik auf konventionelle LandwirtInnen?

6.2.1 Wahrnehmung negativer Auswirkungen

Nachdem in Forschungsfrage FF1.4 auf das Selbstbild der konventionellen LandwirtInnen eingegangen wurde, gilt es nun zu hinterfragen, ob LandwirtInnen negative Aspekte ihrer eigenen Bewirtschaftung wahrnehmen bzw. verstehen und wie sie damit umgehen. Auch dies soll vor dem Hintergrund ökologischer Nachhaltigkeit geschehen, um zu erkennen welche Bedeutung ebendieser zukommt.

Es wird auf zwei verschiedenen Ebenen eine Abgrenzung nach außen vorgenommen:

- Erstens auf der Ebene des eigenen Betriebes/der eigenen Familie/sich selbst in Gegenüberstellung zu den KonsumentInnen. Deren Verhalten wir zumeist als gegensätzlich zum eigenen hervorgehoben.
- Zweitens grenzen sich alle Befragten ausdrücklich von der intensiven Landwirtschaft anderer konventioneller LandwirtInnen ab, gleichwohl jedoch auch von den biologischen.

**B:** Auf jeden Fall, ich denke jeder, der ein bisschen Verstand im Kopf hat, der wird auch das Beste für seine Tiere geben. **I:** Ja. **B:** Gut, da stechen auch wieder diese großen industriellen hervor und wenn man da mal einige Berichte im Fernsehen, mit Schweinen oder was, pro Schwein ein Quadratmeter Platz oder so, das geht gar nicht, ne. (108 S. 4 Z. 26-30)


**I:** Könnte man auf Soja verzichten? **(B: (2) Öhm (1). I:** Vom wirtschaftlichen Aspekt her, wäre ja. Sinkt dann der Ertrag? Oder? Also die Produktionsmenge? **B:** Also Raps ist immer etwas teurer ja. Äh, man könnte sicherlich darauf verzichten nur muss man auch die Kosten und das- **I:** Ja, ja. **B:** im Auge behalten, ähm so doof wie das auch ist. **I:** Aber haben Sie das schon mal überlegt, ob sie darauf verzichten könnten oder- **B:** Komplett darauf verzichten? Ne, habe ich ehrlich gesagt noch nicht. (109, S. 3 Z. 48 – S. 4 Z. 4)

**I:** Was halten Sie davon, wenn halt ja (. ) Futtermittel in Südamerika angebaut werden, die werden dann hier eingeflogen. **B:** Ja das das halte ich für die größte Katastrophe, da das da auch in Südostasien, wo die jetzt das haben sie dieses Orang-Utan Projekt jahrzehntelang unterstützt. Jetzt brennen sie den ganzen Scheiß da ab, um um ihr Palmöl ihren Palmöldecker da zu finanzieren, was hier ins Kuhschrot kommt oder oder oder als Paraffin in unseren Treibstoff da. **I:** Aber glauben Sie, man sollte darauf verzichten auf so Zusätze [**B:** Auf jeden Fall.] im Futtermittel? **B:** Wenn, wenn das - ja gut ich füttere auch Sojaschrot - Die Futtermittelberatung hat mir aber gesagt, ja es geht jetzt auch allein schon mit Rapsschrot, dies und das und hier und da. Das ist [**I:** Das muss man sich nur umstellen und ausprobieren, ne?], ich habe sowieso nur 10 Prozent Soja drin in meiner, mit meiner Eiweißträgermischung und die (. ) 10 % fallen beim nächsten Kontrakt auch noch raus. Dann ist das nur noch Rapsschrot, was hier erzeugt wird. **I:** Mhmh. **B:** Und und das andere, das Milchleistungsfutter, ja gut da sind
auch (1) das ist auch was aus den Philippinen und aus dem Regenwald drin. I: Ja. B: Das ich kann, aber kann ich nicht drauf verzichten. I: Ja. Aber sind Sie da schon generell gewillt, dass Sie da vielleicht auch noch was dran ändern und - [B: Jaja, ne, ich habe, sowas unterstütze ich generell nicht so gerne] (I07 S. 13 Z. 4-27)

Es besteht seitens der LandwirtInnen die Überzeugung, dass sie selbst das notwendige Wissen für eine gute Bewirtschaftung bereits innehaben. Somit scheint von außen herangebrachte Information als überflüssig wahrgenommen zu werden. Nach eigenen Aussagen empfinden die Befragten es als wichtig, an Fortbildungen und Veranstaltungen teilzunehmen, um sich fortzubilden.

I: Also Fortbildungen sind auch wichtig, oder? B: Das ist schon wichtig heute. Ich sag mal was haben- Tochter: [Jetzt wird ja auch] angeboten, ne? Also- B: Was haben unsere Landwirte heute für (.f) für eine Ausbildung?! [...] Die haben ja, das ist ja nicht so, dass du nur Bauer bist und ackerst und tust. (I03 S. 21 Z. 25-30)

Im Rahmen der Erhebung wird deutlich, dass LandwirtInnen den negativen Einfluss anderer LandwirtInnen auf die Umwelt bemerken und kritisieren, doch bedenken sie den Einfluss, den ihre natürliche Umwelt wiederum auf sie und ihren Betrieb ausübt, nicht. Ein Bewusstsein scheint demzufolge nur einseitig zu bestehen.


Insgesamt lässt sich schließen, dass den meisten konventionellen LandwirtInnen ihr möglicherweise bestehender negativer Einfluss auf die Umwelt nicht deutlich bewusst ist. Demzufolge erkennen sie auch die eigene Doppelrolle „Verursacher/Leidtragende“ nicht.


Hierbei gibt es jedoch auch Ausnahmen, denn einige LandwirtInnen beschäftigen sich im Gegensatz zu ihren BerufskollegInnen, sofern es ihre Freizeit erlaubt, mit Themen zu Umwelt und Klimawandel und erkennen, welchen Einfluss sie selber
ausüben. Dabei handelt es sich um dieselben LandwirtInnen, welche sich nicht isoliert von der Gesellschaft fühlen.

\[ \text{B: Also die Landwirtschaft macht auf jeden Fall ja immer weiter und ist ja einer der Ver/ Mitverursacher auf jeden Fall. Auch ein zum Teil großer Verursacher und in anderen Ländern sogar noch größerer Verursacher, wenn ich an Soja oder argentinisches Rindfleisch denke. I: Ja. B: Eh, klar, ich grab mir selbst das Wasser ab, ne, das ist so und das machen die Landwirte - Das ist ja das kleinste Beispiel letztes Jahr der Milchpreis bei 20 Cent, ja warum ist der denn so weit runtergegangen, weil jeder Trottel nochmal 50 Kühe, nochmal 100 Kühe mehr, nochmal 400 Kühe mehr. Verdoppeln war ja das Stichwort, das ist ja seit fünf Jahren, heißt es ja, wenn ich mich entwickeln will, muss ich verdoppeln. (I06 S. 22 Z. 11-19)} \]

6.2.2 Kritik von außen und ihre Auswirkungen

Nachdem in 6.2.1 dargelegt wurde, dass konventionelle LandwirtInnen negative Auswirkungen ihrer Bewirtschaftung kaum wahrnehmen, wird nun zusammenfassend angeführt, wie sie auf Kritik seitens der Gesellschaft reagieren.

Hierbei wurde zunächst die Wirkung des Begriffs „Nachhaltigkeit“ hinterfragt. Dieser scheint von einigen LandwirtInnen nicht gern gehört bzw. verwendet zu werden, wie I06 erklärt. Die qualitative Erhebung kann dies so jedoch nicht übergreifend für die Befragten bestätigen. Jedoch wurde in 6.1.1 bereits erwähnt, dass der Begriff eindeutig selten wörtlich Verwendung findet, das Konzept jedoch Unterstützung seitens der LandwirtInnen erfährt. Es scheint, dass der Begriff negativ konnotiert sei, denn er wird gedanklich mit Richtlinien und Verordnungen sowie Kontrollen verbunden, von denen sich die LandwirtInnen ohnehin schon unter Druck gesetzt fühlen.

\[ \text{I: Wenn Sie den Begriff Nachhaltigkeit hören oder ökologische Nachhaltigkeit, ist das heute zum Unwort verkommen? B: Ne. Ich glaube man muss sich da nur noch - man muss denen das mehr erläutern den Leuten oder die, die es könnten. Den - Also ein normaler konventioneller Betrieb, wenn ich jetzt auf eine Versammlung gehe, jetzt war ja grad Milchliefergenossenschaft Mittwoch, wenn man da von Nachhaltigkeit redet, dann machen alle "uuuh", das schon wieder. Ja, aber weil sie einfach immer denken, man will denen etwas Böses.) [...] Deshalb machen die auch immer die Türen zu bei ihrem Stall. I: Kommt das aus der falschen Ecke, das Nachhaltigkeit kommuniziert wird? B: Ja. Es kommt (2) I: Na, oder nicht aus der falschen Ecke, aber wie es kommuniziert wird? B: Es kommt immer ir/ immer so wie man an die - Die Landwirte sind dickköpfige, sehr eigenwillige Leute und wenn man auf die zukommt, als - zum Beispiel, wenn jetzt ein ökologischer Berater rumreisen würde und auf einem konventionellen Betrieb, dann würden die immer sagen "schnell mach alle Türen zu, die wollen uns nur etwas Böses". (I06 S. 15 Z. 41- S. 16 Z. 9)} \]

LandwirtInnen sehen sich oft mit Kritik konfrontiert, die sie als nicht gerechtfertigt empfinden. Dabei äußern sie Frustration.

Besagte Kritik würde laut der Befragten dadurch ausgelöst, dass die Gesellschaft heute ein falsches Verständnis von Landwirtschaft hätte, dem der/die heutige moderne konventionelle LandwirtIn nicht gerecht werden könne. Man stelle sich die Betriebe noch immer kleinstrukturiert und in einer solchen Art und Weise vor, mit welcher LandwirtInnen heutzutage dem heutigen wirtschaftlichen Druck nie gerecht werden könnten.


Generell nehmen LandwirtInnen Kritik ihrer Umwelt selten an. Einige fühlen sich nicht betroffen, da sie sich mit der restlichen globalen Landwirtschaft nicht vergleichen können und wollen. Andere trifft diese Kritik, da sie sich insgesamt zum System Landwirtschaft zugehörig fühlen.

Na irgendwie gehört man ja auch dazu. Von der Ernährung. I: Ja. Also man hat praktisch eine ähnliche Funktion- B: So, so ist es. (I07 S. 4 Z. 22f)

Insgesamt ist zu erkennen, dass LandwirtInnen nicht verstehen, warum sie kritisiert werden, wenngleich sie im Sinne der Sicherung der Welternährung eine so wichtige Aufgabe übernehmen. Die stetige Abgrenzung im Gespräch zeigt den Versuch, sich von dem Teil der Landwirtschaft zu distanzieren, welcher die Kritik vermeintlich auszulösen scheint.


Aber hat man manchmal das so das Gefühl, da verlaufen so Grenzen (.), eigentlich zwischen der normalen Bevölkerung und der Landwirtschaft und da ist (. ) vielleicht zwischen den Größen dann echt wenig Austausch. Oder? B: Ja, es ist wohl so. Es ist wohl so (4), naja. (I02 S. 14 Z. 14-18)

7 Diskussion

„We all have learned to become sensitive to the physical environment. We know that we depend upon it, that it is fragile, and that we have the power to ruin it, thereby ruining our own lives, or more probably those of our own descendants.“ (Blackburn, 2001, p. 1)


Um Ergebnisse auf diese Fragen zu erhalten, wurden ausschließlich konventionelle norddeutsche MilchviehhalterInnen befragt, da somit eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse gewährleisten werden konnte. Bei der Auswertung lag der Fokus auf dem Ablauf der jeweiligen Konversation, um den Prozess der individuellen Identitätskonstruktion auf systemtheoretischer Grundlage ergründen zu können und dabei zugleich die Anwendung der Theorie Luhmanns zu überprüfen.

Im Folgenden werden nun die Ergebnisse mit der zugrundeliegenden Literatur in Verbindung gebracht, wobei der Fokus auf der Anwendung Luhmanns Systemtheorie liegt.

7.1 Bewusstsein, Sinn und Selbstbild in der konventionellen Landwirtschaft

Die Erhebungen im Bereich der konventionellen Milchwirtschaft zeigt, dass jedeR der Befragten sich der ihn/sie umgebenden natürlichen Umwelt bewusst ist und gleichzeitig Veränderungen derselben wahrnimmt (Kap. 6.1.1). Die eigene Verantwortung gegenüber der Umwelt, im Sinne einer nachhaltigen Bewirtschaftung, wird als solche generell erkannt und als wichtig bezüglich der eigenen Selbstwahrnehmung empfunden.

LandwirtIn zu sein, wird als essentieller Teil des individuellen Selbst wahrgenommen. Dazu gehört das Leben mit und in der Natur sowie ein respektvoller Umgang mit natürlichen Ressourcen und dem eigenen Vieh. Jedoch fällt auf, dass trotz dieses Bewusstseins negative Auswirkungen der Landwirtschaft nicht tiefgreifend realisiert werden, sofern man die Aussagen der LandwirtInnen mit den in 3.1.5 zusammengefassten Ergebnissen aktueller Studien bezüglich des Einflusses der Landwirtschaft auf die Umwelt vergleicht. Dies lässt sich durch die in Kapitel 3.2.2.2 beschriebenen Eigenarten der Systeme erklären. Jedes System hat seine eigene Systemlogik und versteht demzufolge die Umwelt anders, als andere Systeme. Konventionelle LandwirtInnen scheinen somit ihre eigene Logik zu besitzen, wodurch sie andere Systeme nicht verstehen, gleichzeitig von diesen aber auch nicht verstanden werden, was durch die Kritik an der Landwirtschaft zu erkennen ist.
Insgesamt wird durch die Erhebung jedoch erkennbar, dass ein Bewusstsein um ökologische Nachhaltigkeit seitens der Befragten besteht. Gleichwohl wird eine ökologisch nachhaltige Betriebsführung als sinnhaft erkannt (Vgl. 6.1.2). Dies führt jedoch trotzdem häufig nicht zu einer Verhaltensänderung den eigenen Betrieb betreffend. Dieser wird von allen Befragten als ohnehin nachhaltig eingeschätzt (Kap. 6.1.3).

Eine Selbstreflexion des eigenen Betriebes inmitten der Landwirtschaft weltweit scheint bei vielen LandwirtInnen nicht denkbar (Kap. 6.2.1). Dies fällt besonders bei Betrieben auf, die wenig diversifiziert und somit abhängig von nur einem Betriebszweig sind. Doch hier gibt es auch Ausnahmen: LandwirtInnen, welche besonders unzufrieden mit der sie umgebenden intensiven Landwirtschaft sind, scheinen kritischer mit der eigenen Betriebsführung umzugehen und sich selbst sowie die eigene Produktion stärker zu reflektieren.


Das Verständnis ökologischer Nachhaltigkeit kann gemäß systemtheoretischer Vorstellungen nur Teil der Identität werden, sofern es in letztere durch die Prozesse, welche sie konstruieren, integriert werden kann. Dies ist denkbar, wenn das Konzept ökologischer Nachhaltigkeit in das Bewusstsein infolge von Irritation und anschließender Resonanz im System aufgenommen wird.

Das Bewusstsein psychischer Systeme kann zwar gemäß Luhmann zunächst von anderen psychischen Systemen nicht als solches erkannt werden (vgl. 3.2.2.4.2). Werden jedoch die Gedanken, aus welchen das Bewusstsein besteht, in die Kommunikation überführt, so wird das Bewusstsein im Kommunikationsprozess sichtbar. Nur so konnte in der vorliegenden Arbeit der Zusammenhang zwischen Bewusstsein und Identität konventioneller LandwirtInnen hergestellt werden. Hierbei muss jedoch bedacht werden, dass nicht alle Gedanken nach außen getragen, d.h. in die Kommunikation überführt werden, da diese aufgrund der „Verhaltenserwartungen“ (Luhmann, 2012, p. 396) des Systems gegenüber einem anderen System – d.h. in diesem Fall zwischen Befragten und Interviewerin – gegebenenfalls nicht kommuniziert werden.

Die vorliegende Arbeit kann demzufolge keinen Anspruch auf Vollständigkeit der Bewusstseinsanalyse konventioneller LandwirtInnen stellen.


Bedeutung erhalten solche „Tatsachen [...]”, auf die man [als LandwirtIn] reagieren muß (sic!), weil sonst Schäden entstehen“ (Luhmann, 2004, p. 47). Das bedeutet, dass alles, was unverständlich für das System erscheint, lediglich „Rauschen“ (vgl. 3.2.2.4.2) erzeugen kann und somit keine Bedeutung erhält. 

Sodann wird der Sachverhalt nicht als sinnhaft erkannt und kann demzufolge auch nicht Teil der Identität des Systems werden. Dieses „Rauschen“ konnte in den Erhebungen erkannt werden, denn oftmals reagierten die Befragten nicht auf kritisches Nachfragen bezüglich negativer Auswirkungen der Landwirtschaft.


Die Ergebnisse zeigen, dass konventionelle LandwirtInnen eindeutig zwischen eigenem System und Umwelt unterscheiden, sich also differenzieren indem sie eine systemeigene Grenze (Luhmann, 2012, p. 35) ziehen. Diese wird besonders deutlich gegenüber der heutigen politischen Reglementierung der Landwirtschaft. Richtlinien und Verordnungen werden zwangsläufig befolgt, jedoch wenden sich LandwirtInnen deutlich von deren Sinnhaftigkeit für den eigenen Betrieb ab (Kap. 6.1.4).


7.2 Doppelrolle der konventionellen Landwirtschaft

Die Analyse der geführten Gespräche zeigt, dass die befragten LandwirtInnen sich kontinuierlich fremdreferentiell zu den nicht nachhaltigen Bewirtschaftungsmethoden anderer LandwirtInnen äußerten. D.h. sowohl zu persönlich bekannten als auch zu unbekannten. Sie erkennen demzufolge, welche negativen Auswirkungen eine nicht-nachhaltige Landwirtschaft zur Folge hat. Einerseits wird es ihnen in ihrem direkten Umfeld bewusst, jedoch genauso auf globaler Ebene. Bezüglich letzterer bezogen die Befragten sich auf in den USA oder in den Niederlanden ansässige LandwirtInnen, von welchen sie sich ganz klar abgrenzen wollen (Kap. 6.2.1).
In den Interviews zeigte sich dabei, dass der Prozess der Kommunikation, d.h. Aussagen der Interviewerin, die Befragten zu irritieren vermochten. US-amerikanische Landwirtschaft wurde direkt erwähnt und auch der spezielle Fall von Güllelieferungen niederländischer LandwirtInnen nach Deutschland. Die Befragten äußerten sich sehr kritisch hierzu, was das Vorhandensein von Resonanz vermuten lässt, welche wiederum zur Stärkung der eigenen landwirtschaftlichen Identität dient.


Trotz des eindeutig existierenden Bewusstseins ökologischer Nachhaltigkeit, scheint die Doppelrolle der Landwirtschaft eben durch mangelnde binäre Codierungs möglichkeit für ökologische Nachhaltigkeit den meisten konventionellen LandwirtInnen nicht bewusst zu sein.

Konventionelle LandwirtInnen sind einerseits davon überzeugt eine wichtige Funktion inmitten der gesamten Gesellschaft dadurch einzunehmen, dass sie zur globalen Ernährungssicherung beitragen, Kulturlandschaften pflegen, landwirtschaftliche Familienbetriebe aufrechterhalten und verteidigen damit ihre eigene Wirtschaftsweise (Kap. 6.1.3). Durch die starke Identifizierung mit ihrem Betrieb und ihrem Beruf scheint externe Kritik mit einem Angriff auf ihre Identität gleichgesetzt zu werden. Somit werden andererseits jedoch Zweifel an der eigenen Produktionsweise erkennbar, wegen derer konventionelle LandwirtInnen sogar häufig überlegen auf ökologischen Landbau umzustellen – besonders solche, die nur noch einen Betriebszweig bewirtschaften.

8 Schlussfolgerung


Eine Einteilung der LandwirtInnen in Kategorien scheint die bisherige Forschung in einigen Fällen limitiert zu haben, da meist nur wenige Kategorien zur Einordnung einzelner Individuen genutzt wurden.


Die Forschungsergebnisse zeigen, dass eindeutig ein Bewusstsein für ökologische Nachhaltigkeit seitens konventioneller LandwirtInnen bestehen muss, da nachhaltige Produktionen auf den Aussagen der befragten LandwirtInnen basierend, letztendlich als sinnhaft erkannt wird. Daraus folgt, dass sich konventionelle LandwirtInnen im Rahmen der Bildung ihrer eigenen Identität als mit der Natur verbunden und in einem ausgeglichenen nachhaltigen Verhältnis mit ihrer Umwelt wirtschaften sehen.

Auffällig ist jedoch, dass sich einerseits die jeweiligen individuellen Vorstellungen von ökologischer Nachhaltigkeit unter den befragten LandwirtInnen unterscheiden und andererseits eben diese nicht immer auf den eigenen Betrieb angewendet werden. Zwar werden sie von ihnen geäußert, letztendlich aber nicht umgesetzt. Die Bewertung ökologischer Nachhaltigkeit des eigenen Betriebes stellt sich aus der subjektiven Sicht der LandwirtInnen durchwegs als nachhaltig dar, was deutlich hervorgehoben wird, auch wenn dies aus objektiver wissenschaftlicher Sicht, basierend auf der Literaturrecherche zum Thema Nachhaltigkeit der Landwirtschaft, häufig nicht zutreffend ist.


Die Orientierung an jenen wirtschaftlichen Aspekten widerstrebt konventionellen LandwirtInnen in den meisten Fällen. Ihr eigenes Selbstbild steht der wirtschaftlichen Ausrichtung in vielen Fällen konträr gegenüber.

Bedenkt man die erhobenen Ergebnisse, so zeigt sich, dass wichtig vor dem Hintergrund voranschreitender Intensivierung und somit zunehmender ökologischer Probleme zukünftig wäre, dass die Politik passende Anregungen liefert, damit konventionelle LandwirtInnen freiwillig nachhaltiger produzieren, ohne durch Richtlinien dazu gezwungen zu werden. Das Bewusstsein eines als notwendig empfundenen respektvollen und nachhaltigen Umgangs mit der Umwelt konkurriert häufig mit wirtschaftlichen Aspekten. In diesem Fall wird die Produktion mitsamt ihrem Aufwand und den Kosten als der bestimmende Faktor bestimmter Betriebsentscheidungen angeführt – selbst wenn andere Entscheidungen nachhaltiger und seitens der LandwirtInnen eigentlich gewünscht wären. Um dem Abhilfe zu schaffen stellt sich die Anwendung eines binären Codes „Nachhaltig/nicht-nachhaltig“ aufgrund der Vielschichtigkeit des

Insgesamt gilt es, bestehende Zweifel zu beseitigen, um das Selbstbild der LandwirtInnen positiv zu verändern, sodass diese sich in ihrer Existenz und ihrem Schaffen wieder wertgeschätzt fühlen und somit die Sinnhaftigkeit einer nachhaltigen Produktion erkennen.
Abstract

Conventional agriculture is subject to a process of continuous intensification. This creates ecological problems on a global level or exacerbates already existing ones. Ecologically sustainable agricultural management is currently not implemented in many farms. The focus of this study is on the tension that exists between action and attitude of conventional farmers towards ecologically sustainable management, as conventional farmers are now confronted with a twofold role of originator/sufferer from environmental problems that happen because of these intensification processes.

In the present study problem-centered guided interviews were carried out at ten farms with 15 persons involved. Farmers were asked about their self-image, the subjective perception of nature, the evaluation of their own management practices and criticism by the community. An analysis of the communication process by means of analytical induction according to Znaniecki served the evaluation of the transcriptions. Furthermore, the study aims to analyze the identity of conventional farmers using Niklas Luhmann’s different-logic systems theory. From the system-theoretical point of view, the question is asked whether and to what extent an awareness of ecological sustainability on the part of conventional farmers affects their identity construction.

The survey makes clear how the external image and the internal vision of conventional agriculture conflict with each other. Farmers are criticized by outside observers on the part of society, but they often do not regard their management as problematic. This external criticism does not seem to be reaching the system internally and therefore does not lead to a change of action towards ecologically sustainable management.

The assumption made at the beginning of the study, stating that conventional farmers lack awareness of environmental sustainability and, for this reason, persist in their dual role, could be rejected in the course of the research process. The results show that conventional farmers, regardless of their farm structure, have an awareness for environmental sustainability and recognize the problems of conventional farming. The increase in awareness is all the more pronounced, the more diversified the operational structure of a company is. Nevertheless, the consciousness does influence the identity and thus the behavior of the farm management practices. There is a clear demarcation from the surrounding agriculture on the part of the interviewees, but their own operations are mostly characterized as sustainable.

The results obtained show the challenges facing future political regulations, which aim to support sustainable agriculture. There must be incentives through which farmers can realize their ecological awareness through appropriate actions.

Keywords: identity, sustainability, systems theory, Luhmann, consciousness, conventional Agriculture
Kurzzusammenfassung


Darauf bezogen steht das Spannungsbild der Differenz zwischen Handlung und Einstellung konventioneller LandwirtInnen bezüglich ökologisch nachhaltiger Bewirtschaftung im Fokus dieser Studie, denn konventionelle LandwirtInnen befinden sich heute in einer sich durch besagte Intensivierungsprozesse immer weiter verschärfenden Doppelrolle von VerursacherInnen/Leittragende ökologischer Probleme.


Bei der systemtheoretischen Betrachtung wird hinterfragt, ob und inwiefern sich ein Bewusstsein ökologischer Nachhaltigkeit seitens konventioneller LandwirtInnen auf deren Identitätskonstruktion auswirkt.

Die Erhebung verdeutlicht, wie Fremdbild und Binnensicht der konventionellen Landwirtschaft einander konträr gegenüberstehen. LandwirtInnen werden von Außenstehenden, d.h. seitens der Gesellschaft, kritisiert, sehen ihre Betriebsführung jedoch häufig selber nicht als problematisch an. Extern geäußerte Kritik scheint das System intern somit nicht zu erreichen und führt demzufolge nicht zu einer Handlungsänderung hin zu einer ökologisch nachhaltigen Bewirtschaftung.


Die erhobenen Ergebnisse zeigen, vor welchen Herausforderungen zukünftige politische Reglementierungen stehen, die zum Ziel haben, eine nachhaltige Landwirtschaft zu unterstützen. Es müssen Anreize geschaffen werden, durch welche LandwirtInnen ihr ökologisches Bewusstsein mittels entsprechender Handlungen verwirklichen.

Schlagworte: Identität, Nachhaltigkeit, Systemtheorie, Luhmann, Bewusstsein, konventionelle Landwirtschaft
10 Literatur


Alrøe, H. F. & Kristensen, E. S. (2002). Towards a systemic research methodology in agriculture: Rethinking the role of values in science. Agriculture and Human Values, 19, 3-23.


DLG (2016). *DLG-Nachhaltigkeitsbericht 2016.* Frankfurt am Main: DLG e.V.

Dorward, L. J. (2012). Where are the best opportunities for reducing greenhouse gas emissions in the food system (including the food chain)? A comment. *Food Policy, 463-466.*


eurostat (2016). *Production and utilization of milk on the farm - annual data.*


11 Anhang

11.1 Vorgaben zum Interviewablauf nach Witzel (1985)

1. Zusicherung der Anonymisierung des Protokolls
2. Erklärung der Forschungsfrage (Erkenntnisinteresse offenlegen, erklären, dass jegliche individuellen Vorstellungen und Meinungen akzeptiert werden → der Befragte ist „Experte“)
3. Gesprächseinstieg: vorformulierte Einleitungsfrage (Zentrierung des Gesprächs auf das Problem)
4. Sondierungen:
   - thematische Aspekte aufgreifen, die in der Antwort auf die Einleitungsfrage zur Sprache kamen
   - „Hervorlocken“ konkreter Erfahrungsbeispiele oder biographischer Episoden (Anregung der Erinnerungsfähigkeit)
5. Ad-hoc Fragen: wenn Themen durch die Befragten ausgelassen werden (Ergeben sich aus Stichworten im Leitfaden)
6. Muster der Sinninterpretation in das Gespräch einbringen
7. Suche nach neuen Mustern mittels erzählgenerierenden und verständnisgenerierenden Fragen: Narrationen fördern und warten bis sich Äußerungen zu einem Muster zusammenfügen

11.2 Interview-Kurzfragebogen

<table>
<thead>
<tr>
<th>1. Name:</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>2. Alter:</td>
</tr>
<tr>
<td>3. Berufstätig als Landwirt seit:</td>
</tr>
<tr>
<td>4. Betriebsgröße in ha:</td>
</tr>
<tr>
<td>5. Betriebszweige:</td>
</tr>
<tr>
<td>6. Anzahl Tiere:</td>
</tr>
<tr>
<td>7. Einkommen hauptsächlich durch folgenden Betriebszweig:</td>
</tr>
</tbody>
</table>
11.3 Interview Leitfaden

Themenbereiche:

I. Bewusstsein um ökologische Nachhaltigkeit
II. Sinn ökologischer Nachhaltigkeit
III. Das Verursacher/Leidtragende Prinzip
IV. Zukünftige Entwicklung

- **Selbstbild**
  - **Einstiegsfrage:** Was macht Sie als Landwirt aus?
  - Wenn Sie eine Grenze ziehen müssten zwischen sich, ihrer Landwirtschaft und der Sie umgebenden Welt – wo würde diese Grenze verlaufen? Was gehört zu „innen“ und was zu „außen“?
  - Hat sich das Bild der Gesellschaft von der Landwirtschaft geändert?
  - Identifizieren Sie sich mit der gesamten Landwirtschaft in Deutschland/der Welt?
  - Wenn nicht, wie grenzen Sie sich davon ab?
  - Was denken sie von biologischer Landwirtschaft im Gegensatz zu konventioneller LW?

- **Lebensstil**

- **Arbeit auf dem Betrieb**
  - Arbeitsstunden
  - Einsatz von Spritzmitteln
  - Wenn Sie sich für eine landwirtschaftliche Maßnahme entscheiden, wie kommt diese Entscheidung zustande (wirtschaftlich/unwirtschaftlich, gut für die Umwelt/schlecht für die Umwelt, gesellschaftlich akzeptiert/nicht akzeptiert?)
  - Überprüfen Sie den Nährstoffgehalt im Boden bevor Sie düngen? Wissen Sie wieviel Stickstoff Sie ausbringen?

- **Einkommen**
  - Ausreichend? Heute im Gegensatz zu vor 20 Jahren?
  - Ist Intensivierung die Lösung?
  - Welcher Bereich Ihres Betriebes bereitet Ihnen Probleme?
  - Kreislaufwirtschaft heute nicht mehr möglich, zunehmend Intensivierung: Woran liegt das?

- **Umwelt**
  - Wie wichtig ist Ihnen der Erhalt der Natur?
  - Welchen Sinn hat es für Sie, die Umwelt zu schützen?
  - Bemühen Sie sich mehr, als die Gesellschaft insgesamt?
  - Ist die Natur nur ein Arbeitsmittel für Sie (Böden zum Zweck der Bewirtschaftung) oder welche Bedeutung spielt sie in Ihrem Leben?
  - Gibt es heute Umweltprobleme, die es früher noch nicht gab und die Ihre Arbeit erschweren?
  - Wer, glauben Sie, ist schuld daran?
  - Sprechen Sie mit Bekannten über die Umwelt, das Klima, Wetter usw.?
  - Welche Rolle spielt die Landwirtschaft im Klimawandel?
  - Denken Sie, dass an der heutigen Bewirtschaftung etwas geändert werden sollte?
  - Fühlen Sie sich manchmal schuldig?

- **Milchvieh**
- Lohnt es sich heutzutage noch, Milchvieh zu halten (Einkommen, Arbeitsaufwand, Betriebsgröße)?
- Was denken Sie, ist die Einstellung der Gesellschaft zur Landwirtschaft/zur Milchwirtschaft?
- Welchen Einfluss hat die Milchwirtschaft auf die Umwelt (Gülle, Gase usw.)?
- Tierwohl – was bedeutet das für Sie?
- Kritik seitens der Verbraucher?
  - Gesellschaft
  - Fühlen Sie sich in Ihrer Arbeit wertgeschätzt?
  - Werden Sie manchmal direkt mit Kritik konfrontiert?
  - Lesen Sie Fachzeitschriften oder informieren Sie sich anderweitig über landwirtschaftliche Themen?
  - Politik
  - Erhalten Sie Zahlungen für Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen oder für Tierschutzmaßnahmen?
  - Wie effektiv sind diese Maßnahmen aus Ihrer Sicht?
  - Was halten Sie von den heutigen Richtlinien?
  - Denken Sie, es müsste mehr Unterstützung geben?
  - Zukunft
  - Wie stellen Sie sich die Zukunft der Landwirtschaft vor?
  - Gibt es Umstrukturierungspläne innerhalb Ihres Betriebes?